



De Utroiper

Nr. 2/32. Jahrgang

August 2013

Verbandsjournal



Jenseits des Guten und Schönen: Unbequeme Denkmale

„Tag des offenen Denkmals“ am Sonntag, 8. September, in Kloster Oesede

GEORGMARIENHÜTTE (jk). „Jenseits des Guten und Schönen: Unbequeme Denkmale“ – unter diesen Leitgedanken hat die Deutsche Stiftung Denkmalschutz den diesjährigen „Tag des offenen Denkmals“ gestellt. Damit steht ein Thema im Fokus der Öffentlichkeit, das interessierten Heimatfreunden einen außerordentlich weiten Interpretationsspielraum lässt.

Die zentrale Veranstaltung des Landkreises Osnabrück zum „Tag des offenen Denkmals“ findet am Sonntag, 8. September, in Kloster Oesede statt – verbunden mit einem abwechslungsreichen Rahmenprogramm. „Das Ziel dieses Aktionstages besteht darin, die Öffentlichkeit für die Belange des Denkmalschutzes und des kulturellen Erbes zu sensibilisieren“, erklärt Jürgen-Eberhard Niewedde als Vorsitzender des Heimatbundes Osnabrücker Land (HBOL), der die Veranstaltung in Kloster Oesede zusammen mit dem örtlichen Heimatverein, dem Kreisheimatbund Bersenbrück (KHBB) und dem Landkreis Osnabrück ausrichtet. Das Motto greife die zentralen Fragestellungen der Denkmalpflege auf, die an diesem Aktionstag öffentlich diskutiert werden sollen: Was ist wert, erhalten zu werden, und weshalb? Was macht Denkmale unbequem und warum? Gibt es überhaupt „bequeme“ Denkmale?



STEHT IM FOKUS des Aktionstages: Die traditionsreiche Klosterpforte, die in neuem Glanz erstrahlt.
Foto: Heimatverein Kloster Oesede

Nicht jedes Gebäude kann und muss erhalten werden. Jedoch ist für jede Gesellschaft eine gründliche Auseinandersetzung und bewusste Entscheidung darüber, welche Denkmale geschützt oder abgerissen werden sollen, notwendig, um die Vergangenheit in all ihrer Schönheit und ihrem Zauber, aber auch in ihrer Brutalität und Gewalt für künftige Generationen als dauerhaftes Erbe sichtbar zu bewahren. Die Klosterpforte in Kloster Oesede gilt als ein hervorragendes Beispiel für ein architektonisches Denkmal, das sich noch Mitte der achtziger Jahre des letzten

Jahrhunderts mit Blick auf seinen baulichen Zustand „jenseits des Guten und Schönen“ befand, ehe es vom örtlichen Heimatverein im Zuge von umfassenden Renovierungsmaßnahmen aus dem Dornröschenschlaf geweckt wurde. „Wir wünschen allen Besuchern einen erlebnisreichen ‚Tag des offenen Denkmals‘. Seien Sie uns herzlich willkommen“, sagt Jürgen-Eberhard Niewedde abschließend an alle Interessierten gerichtet.

(Weitere Berichte zum „Tag des offenen Denkmals“ auf den Seiten 20 bis 26.)

De Utroiper

Verbandsjournal für Mitglieder
und Freunde des



Gegründet 1973

Nr. 2/2013 – August 2013

Vorstand:**Vorsitzender:**

Jürgen-Eberhard Niewedde, Venne,
Tolkhaus, 49179 Ostercappeln

Kassenwartin:

Marlies Albers, c/o Gde. Wallenhorst,
49134 Wallenhorst

Stv. Kassenwart:

Rolf Lange, c/o Gde. Ostercappeln,
49179 Ostercappeln

Geschäftsführer:

Ulrich Wienke,
Gramberger Straße 5, 49143 Bissendorf

Stv. Geschäftsführerin:

Ulrike Bösemann, c/o Stadt Melle,
49324 Melle

Beisitzer:

Dr. Herbert F. Bäumer,
Westhoyeler Straße 13, 49328 Melle

Beisitzer:

Martin Bäumer,
Auf der Urlage 1, 49219 Glandorf

Beisitzerin:

Elisabeth Benne, Wilhelm-Busch-Straße 4,
49214 Bad Rothenfelde

Beisitzer:

Michael Hein,
Im Kamp 22, 49205 Hasbergen

Beisitzer:

Jürgen Kipsieker,
Donnerbreite 2, 49143 Bissendorf

Beisitzer:

Jürgen Krämer,
Rodenbrockstraße 13, 49328 Melle

Beisitzer:

Franz-Josef Landwehr,
Wiesenstraße 3, 49134 Wallenhorst

Beisitzer:

Hartmut Nümann,
Osnabrücker Straße 139, 49201 Dissen

Beisitzer:

Helmut Schmidt,
Eichenweg 14, 49219 Glandorf

Ehrenvorsitzende:

Kaspar Müller,
Am Riegelbusch 18, 49086 Osnabrück
Alex Warner, Godastraße 14,
49124 Georgsmarienhütte

Bankverbindung:

Sparkasse Osnabrück,
Konto-Nr. 58 80 042, BLZ 265 501 05

Herausgeber:

Heimatbund Osnabrücker Land e. V.
Auflage: 1.050 Exemplare

Ehrenamtliche Redaktionsleitung:

Jürgen Krämer, Melle

Korrektorat:

Jochen Kemming, Melle

Druck: Lamkemeyer Druck, Kl. Oesede,

Graf-Ludolf-Str. 1, 49124 GMHütte

Kein Bezugspreis, kostenlose Abgabe
an Mitglieder und Freunde

Geschäftsstelle:

Klosterpforte in GMHütte-Kloster Oesede
Königstraße 1, Tel. 0 54 01 / 84 92 66,
E-Mail: info@hbol.de



Geöffnet:
Jeden 1. und
3. Dienstag im
Monat von
15 bis 18 Uhr

Aus dem Inhalt

- Seite 3 Editorial
- Seite 4 Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis an Sophie Krömker
- Seite 7 Lob vom Landrat beim Kreisheimattag in Bohmte
- Seite 13 Sternwanderung führte nach Bad Iburg
- Seite 16 Neue Museumspublikation in Venne vorgestellt
- Seite 19 Spa-Therme „Carpesol“ und „4. Projektions-Biennale“
- Seite 20 Einladung zum „Tag des offenen Denkmals“
- Seite 21 Geburtsstunde des Klosters Oesede schlug 1170
- Seite 25 Waldbühne ein Imageträger für Georgsmarienhütte
- Seite 27 Heimat-Jahrbuch 2014 in Vorbereitung
- Seite 32 6. Osnabrücker Landwehrmahl mit Stefan Muhle
- Seite 33 13. Regionale Bücherbörse im Kreishaus in Osnabrück
- Seite 35 Einladung zur „Plattdeutschen Adventsfeier“
- Seite 36 „Knäupe met Siärle“ ut'n Nauhlaut van Oma Kaline
- Seite 37 Sarbrennen, Kölbern un Balligpiine
- Seite 38 Erholsam für Eltern und abenteuerlich für Kinder
- Seite 43 Wo Wege zu perfekten Pausen führen
- Seite 45 Von Grenzgängern und Salzschmugglern
- Seite 46 Frau Holles süße Medizin genießen
- Seite 50 Natur, Kultur und Gesundheit im Fokus
- Seite 51 Heimatarbeit im Spiegel der Presse
- Seite 67 Top-Veranstaltungen des Heimatbundes
- Seite 68 Schönes Osnabrücker Land

Sagen Sie bitte nicht, Sie hätten von nichts gewusst!

Heimatbund Osnabrücker Land führt Newsletter ein

Von Jürgen Krämer

GEORGS-MARIENHÜTTE. Liebe Leserin, lieber Leser! Um den Dialog mit Heimatfreunden zu pflegen, nutzen die Vorstandsmitglieder des Heimatbundes Osnabrücker Land e. V. (HBOL) unterschiedlichste Kommunikationsformen – vom persönlichen Gespräch über das Verbandsjournal „De Utroiper“, das zweimal jährlich umfassend über Heimatarbeit informiert, bis hin zur Homepage, die gewissermaßen das Kommunikationstor zur großen weiten Welt darstellt.

Ab sofort setzen wir auf Initiative unseres neuen Geschäftsführers Ulrich Wienke ein weiteres Medium ein, mit dem wir unsere Zielgruppen ebenfalls erreichen möchten. Die Rede ist vom E-Mail-Newsletter, der in unregelmäßigen Abständen an ausgewählte Personen versandt werden soll. Mit einem solchen elektronischen Rundschreiben möchten wir auf Veranstaltungen hinweisen, eigene Publikationen vorstellen und neue Mitglieder werben, um nur einige von vielen Beispielen zu nennen.

Sagen Sie nicht, Sie hätten von nichts gewusst! Abonnieren Sie unseren Newsletter – und Sie erfahren vor allen anderen, was im Heimatbund aktuell ist. Interessierte, die das elektronische Rundschreiben kostenlos abonnieren möchten, werden gebeten, sich mit der HBOL-Geschäftsstelle, Königsstraße 1, 49124 Georgsmarienhütte-Kloster Oesede, Telefon 05401/849266, E-Mail info@hbol.de, in Verbindung zu setzen. Eine Abmeldung ist übrigens jederzeit möglich.

Wir möchten an dieser Stelle auch unseren Mitgliedsvereinen die Empfehlung geben, neben den altbewährten auch neue Kommuni-



SIEHT im E-Mail-Newsletter eines von vielen Kommunikationsmedien: HBOL-Vorstandsmitglied Jürgen Krämer. Foto: Atelier am Markt

kationsformen zu nutzen – beispielsweise durch den Einsatz elektronischer Rundschreiben. Wir empfehlen dabei, folgende Punkte zu beachten:

1. Ihr Newsletter sollte gut lesbar sein.

Die Wahrscheinlichkeit, dass Ihr Newsletter vollständig gelesen wird, steigt, wenn Sie kurze Paragraphen, Aufzählungen und Listen verwenden. Bringen Sie Ihre Botschaft auf den Punkt und verlinken Sie zu ausführlicheren Artikeln. Das Ziel ist immer Qualität vor Quantität, schaffen Sie Inhalte mit Mehrwert für Ihre Mitglieder.

2. Geben Sie Ihren Mitgliedern einen Grund, um den Kontakt zu halten.

Lassen Sie Ihre Mitglieder im Newsletter von speziellen Angeboten und Dienstleistungen wissen. Rufen Sie in Erinnerung, warum die Angebote Ihres Vereins hilfreich sind und geben Sie so Ihren Mitgliedern einen Grund, Sie zu kontaktieren.

3. Informieren Sie und liefern Sie Wissenswertes.

Bürger finden vor allen Dingen solche Vereine nützlich, die mehr

als nur ein Angebot oder eine Dienstleistung anbieten. Wertvolle Informationen und Tipps können Ihren Aufmerksamkeitsgrad erhöhen – und damit die Mitgliederbindung. Fügen Sie einen kurzen Artikel, eine wissenswerte Kleinigkeit oder Tipps ein, die einen Bezug zu Ihren Produkten haben. Sie werten Ihren Newsletter auf, indem Sie Ihren Mitgliedern etwas erzählen, was sie eben noch nicht wussten.

4. Lassen Sie Ihre Persönlichkeit durchscheinen.

Natürlich sollte Ihr Newsletter möglichst professionell sein, aber dennoch nicht trocken und leblos. Zeigen Sie ruhig etwas von Ihrer Persönlichkeit. Humor schadet nicht. Teilen Sie kleine Anekdoten aus Ihrem Arbeitsalltag mit oder stellen Sie in jedem Newsletter einen anderen Mitstreiter, beispielsweise aus dem Vorstand, vor. So hat Ihr Mitglied das Gefühl, die Menschen hinter den Kulissen kennen zu lernen, statt es nur mit einer unpersönlichen Website oder Telefonstimme zu tun zu haben. Ein erfolgreicher E-Mail-Newsletter erhöht nicht nur Ihren Wirkungsgrad. Er hilft bei der Mitgliederbindung und basiert auf Vertrauen. Geben Sie Ihren Mitgliedern also das, was sie brauchen, um eben dieses Vertrauen zu gewinnen.

Keine Frage: Der Newsletter ist als ein zeitgemäßes Kommunikationsinstrument anzusehen. Er stellt – und das belegen wissenschaftliche Studien – jedoch kein Allheilmittel dar. Setzen Sie deshalb bei der Verbreitung Ihrer Botschaften nicht nur auf die sogenannten Neuen Medien, sondern auch weiterhin auf Altbewährtes. Beispielsweise in Form eines persönlichen Gesprächs – mit Ihren Heimatfreunden im schönen Osnabrücker Land und darüber hinaus!

„Plattdeutsch an die junge Generation weitergeben“

Sophie Krömker erhielt den Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis

OSNABRÜCK (jk). Ob in der Familie, auf dem Wochenmarkt, am Telefon oder bei Veranstaltungen unterschiedlichster Art – Sophie Krömker „küert Platt“ und leistet auf diese Weise ihren ureigenen Beitrag zum Erhalt der niederdeutschen Sprache. Für dieses Engagement wurde die Osnabrückerin am Sonntag in besonderer Weise geehrt. Während des 300. Plattdeutschen Frühschoppens, zu dem sich mehr als 100 Gäste im Foyer der Beschützenden Werkstätten in Sutthausen versammelt hatten, erhielt sie den Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis.

Der „runde Geburtstag“ dieser Veranstaltung war auch für die Geehrte mit einem Jubiläum ver-

bunden. Denn sie hatte den Frühschoppen zum nunmehr 100. Mal organisiert. „Allein schon das war ein Vergabekriterium für diese Auszeichnung“, bemerkte Jürgen-Eberhard Niewedde als Vorsitzender des Heimatbundes Osnabrücker Land (HBOL), der die Auszeichnung alljährlich zusammen mit dem Kreisheimatbund Bersenbrück (KHBB) und dem Plattdeutschen Förderkreis in der Region Osnabrück vergibt.

Die Preisverleihung bildete den Höhepunkt des Plattdeutschen Frühschoppens, der am 1. Juli 1979 von Karl Ordelheide in der Remise in der Osnabrücker Altstadt aus der Taufe gehoben wurde, wie Helmut Broxtermann in seiner ausführlichen Rückblende erwähnte. „Wilhelm Frede-

mann was auk met dobi“, erinnerte der Redner auch an den Namensgeber des Preises, der bislang an 30 Persönlichkeiten vergeben wurde.

Was es mit dem Wilhelm-Fredemann-Preis auf sich hat und wer für diese Ehrung in Betracht kommt, darauf ging Elisabeth Benne in ihrer Ansprache ein. „Anwarter fo düssen Pries send Fruslue un Mannlue, wecke os Autorin or Autor Plattdütsk schriewet, wecke use plattdütske Sprauke bi Seminaren un Schriewerwiärkstiehn wieder giewet un wecke us aule Kulturgood vandage no küert un anne anhault, mettomaaken. lärm de, wecke sich um use aule Sprauke Sourgen maket, dat

(Fortsetzung nächste Seite)



MIT EHRENURKUNDE UND BLUMENPRÄSENT: Franz Buitmann, Sophie Krömker, Elisabeth Benne und Jürgen-Eberhard Niewedde (von links) am Rande der Preisverleihung. Foto: Jürgen Krämer



GROSSE FESTVERSAMMLUNG: Zur Verleihung des Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreises hatten sich zahlreiche Gäste im Foyer der Beschützenden Werkstätten in Sutthausen versammelt. Foto: Jürgen Krämer

„Use Plattdütsk in den Olldag halen“

(Fortsetzung)

se nich ganz volüstig es. Güst in den Sinne van Wilhelm Fredemann.“

Dass Sophie Krömker dieses Auszeichnung verdient hat, machte Laudator Kipsieker in seiner Ansprache deutlich. „Up Platt“ skizzierte er bishेरige Lebensstationen der Geehrten, die in Bremen zur Welt kam und später zusammen mit ihrem Ehemann Werner nach Osnabrück zog. Das Plattdeutsche habe es ihr bereits von Kindheit angetan, berichtete Kipsieker. Und in ihrer neuen Heimat habe Sophie Krömker gleich alles daran gesetzt, das „Ossenbrügger Platt“ zu erlernen. „Da Wichtigste vo mie is over, dat Sophie versoch, use Plattdütsk in den Olldag to halen. Ik fang immer an to stürtern, wann se mi anrop un glieks

up Platt wierden will, wie et so geht un wat denn so anlig. Över se häv Recht. Wi, de Lüe, de noch Platt kürnt, mürt dat auk in Olldag kühden un nich blauts bi use Driärps“, stellte der Laudator fest.



HIELT die Laudatio auf Sophie Krömker: Jürgen Kipsieker.

Foto: Jürgen Krämer

In der Ehrenurkunde, die Sophie Krömker aus der Hand von Jürgen-Eberhard Niewedde entgegennahm, heißt es unter anderem: „Frau Krömker widmet sich seit Jahrzehnten vielfältigst und erfolgreichst der Pflege und dem Erhalt des Osnabrücker Plattts und somit auch alther überkommenen Sitten und Gebräuchen des Osnabrücker Landes.“

Seit Kindesbeinen ist ihr das Platt nicht nur vertraut, sondern selbstverständlich, zu Beginn an in Bremer Mundart und jetzt seit mehr als 50 Jahren das Osnabrücker Platt. Frau Krömker wusste stets und unermüdlich die Gelegenheiten zu nutzen, ihre Sprachkenntnisse zu vertiefen und auch gekonnt zu vermitteln.

(Fortsetzung nächste Seite)



VERFECHTER der plattdeutschen Sprache: Helmut Broxtermann.
Foto: Jürgen Krämer



AUCH sie trug zum Gelingen der Veranstaltung bei: Helga Grzonka.
Foto: Jürgen Krämer



AKTIVPOSTEN im Programm: Hans-Theo Meyer zum Alten Borgloh.
Foto: Jürgen Krämer

Viel Beifall für schönes Rahmenprogramm

(Fortsetzung)

Ihre Kontaktfreudigkeit führte sie immer wieder und weiter in das Plattdeutsche. Frühere Wilhelm Fredemann Gedächtnis Preisträger fanden in Frau Krömker eine einsetzungsfreudige und -bereite Mitstreiterin.

Erinnert sei hier an die ‚Plattdütsken Wiehnachten‘ in der Jakobuskirche seit 1986, seit 1998

auf den Kirchentagen ‚Plattdütsk in de Kark‘, und der 200. Plattdeutsche Frühschoppen war der Beginn der nächsten Erfolgsreihe. Verschiedene Angebote mehrerer Bildungseinrichtungen fanden in Frau Krömker eine kompetente Ansprechpartnerin.

Sie ergriff oder begleitete Initiativen, die der Pflege und dem Erhalt des Platt dienen. In diesem Zusammenhang scheut sie sich

auch nicht davor, verantwortungsvolle Vereins- und Organisationsaufgaben zu übernehmen.

‚Für alte Hasen und Neulinge‘ so lautet eine ihrer Devisen. ‚Ich kann nicht anders, ich bleibe Optimist, und wenn alle mitmachen, dann klappt es vielleicht‘, dass das Platt erhalten bleibt.

Frau Sophie Krömker hat sich im Sinne Wilhelm Fredemanns um das Platt große Verdienste erworben, die wir mit dem Wilhelm Fredemann Gedächtnispreis 2013 würdigen.“



HÖRENSWERT: Mitglieder der Horngruppe der Musik- und Kunsthochschule Osnabrück während der Feierstunde in Aktion. Foto: Jürgen Krämer

Sophie Krömker appellierte in ihren Dankesworten an die Teilnehmer des Frühschoppens, die plattdeutsche Sprache zu pflegen und an die jüngere Generation weiterzugeben. Abgerundet wurde das Programm durch Lesungen, vorgetragen von Helga Grzonka, Elisabeth Benne und Hans-Theo Meyer zum Alten Borgloh, sowie durch Darbietungen der Horngruppe der Musik- und Kunsthochschule Osnabrück unter der Leitung von Heiko Maschmann. Es versteht sich von selbst, dass diese Einlagen vom Publikum mit viel Beifall bedacht wurden.

Landrat lobt Arbeit der Heimatvereine

39. Kreisheimattag mit Führungen und Tagung in Bohmte

Von Jürgen Krämer

BOHMTE. Landrat Michael Lübbersmann hat das Engagement der Heimatvereine im Osnabrücker Land gewürdigt. „Sie tragen mit ihrer Arbeit maßgeblich dazu bei, dass die Kultur- und die Heimatpflege vor Ort einen hohen Stellenwert einnehmen“, erklärte der Verwaltungschef während des 39. Kreisheimattages in Bohmte. Durch dieses Engagement werde die Region noch schöner, liebens- und lebenswerter.

Für den Redner stand fest: „Mit der Heimatpflege können wir Tourismus generieren – beispielsweise durch den Erhalt der Mühlenlandschaft und der Gartenkultur, aber auch mit attraktiven Veranstaltungen wie dem Tag des offenen Denkmals.“ Um so wichtiger sei es, dass die Arbeit der Heimatvereine öffentliche Anerkennung finde. Zudem müsse alles daran gesetzt werden, die Heimatkulturpflege auch in die Schulen hineinzutragen, um junge Menschen für diese Thematik zu begeistern.

Ähnlich wie zuvor der Landrat appellierten auch der Landtagsabgeordnete Clemens Lammerskitten, der Bohmter Gemeindebürgermeister Klaus Goedejohann und Ortsbürgermeister Thomas Rehme an alle Heimatfreunde, ihr Engagement zum Wohle der Allgemeinheit fortzusetzen.

Der Vorsitzende des Heimatbundes Osnabrücker Land (HBOL), Jürgen Eberhard Niewedde, brachte in seiner Begrüßungsansprache seine Freude darüber zum Ausdruck, dass zahlreiche Gäste der Einladung zum Kreisheimattag nach

(Fortsetzung nächste Seite)



BILDETE DIE ERSTE STATION im Besichtigungsprogramm: Die St.-Johannis-Kirche in Arenshorst.
Foto: Jürgen Krämer



INFORMATIV: Als hochinteressant erwies sich der Besuch der Fachwerk-Kirche in Arenshorst.
Foto: Jürgen Krämer



AUF ENTDECKUNGSREISE: Unter der Leitung von Friedhelm Otte-Witte unternahmen die Teilnehmer des Kreisheimattages eine Ortsführung durch Bohmte. Foto: Jürgen Krämer

Windthorst-Projekt erfolgreich abgeschlossen

(Fortsetzung)

Bohmte gefolgt waren. Der besondere Gruß des Redners galt unter anderem den Landtagsabgeordneten Martin Bäumer und Clemens Lammerskitten, Landrat Michael Lübbersmann, dem Bürgermeister der Gemeinde Bohmte, Klaus Goedejohann, dem Ortsbürgermeister von Bohmte, Thomas Rehme, dem Vorsitzenden des Kreisheimatbundes Bersenbrück (KHBB), Franz Buitmann, sowie Helena Reese als Repräsentantin des Wiehengebirgsverbandes Weser-Ems. Worte des Dankes richtete Niewedde an Friedhelm Otte-Witte, der die Teilnehmer zunächst durch die Arenshorster Kirche und später durch die Ortschaft Bohmte geführt hatte. „Den



SCHLICHT GESTALTET: Das Portal der St.-Johannis-Kirche.

Foto: Jürgen Krämer

Ausführungen konnte man anmerken – Bohmte ist Ihr Metier“, sagte der Vorsitzende an den Gästeführer gerichtet.

„Ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns!“ Mit diesen Worten leitete Jürgen-Eberhard Niewedde seinen Rechenschaftsbericht ein. Gleich zu Beginn des Jahres habe das Ludwig-Windthorst-Projekt seinen erfolgreichen Abschluss gefunden. „Die Kranzniederlegung am Vorabend seines 200. Geburtstages in den Grundfesten des Hauses Caldenhoff in der Nähe von Ostercappeln war nicht nur stimmungs-, sondern auch wirkungsvoll“, resümierte der Redner. Die projektbegleitende Broschüre habe eine

(Fortsetzung nächste Seite)

Breites Leistungsspektrum zum Wohl der Allgemeinheit

(Fortsetzung)

sehr gute Verbreitung gefunden und sei immer wieder nachgefordert worden.

Im Folgenden wies Jürgen-Eberhard Niewedde darauf hin, dass der Heimatbund Osnabrücker Land zusammen mit dem Kreisheimatbund Bersenbrück im Berichtszeitraum das Projekt „Digitalisierung, Qualifizierung und Profilierung der Sammlungen der Museen im Landkreis Osnabrück“ fortsetzte. In enger Zusammenarbeit mit dem Kulturportal Nordwest sei eine informative Broschüre herausgegeben worden, in der alle im Landkreis beheimateten Museen und Sammlungen in Wort und Bild Erwähnung fänden. „Eine positive Begleiterscheinung dieses Projekts besteht darin, dass jede dieser Einrichtungen nach und nach auf der Landkreisseite der ‚Neuen Osnabrücker Zeitung‘ vorgestellt werden sollen“, so der Vorsitzende. Sein Appell an die Teilnehmer der Mitgliederver-



SCHON VON WEITEM grüßt der Turm der St.-Thomas-Kirche zu Bohmte. Foto: Jürgen Krämer



HISTORISCHES FACHWERK im Ortszentrum von Bohmte.

Foto: Jürgen Krämer

sammlung: „Seien Sie neugierig und vertiefen Sie Ihre Kenntnisse durch den Besuch der so unterschiedlichen Museen und Sammlungen.“

Was aus Sicht des Vorsitzenden darüber hinaus wichtig erschien: „Wir begleiteten die Herausgabe der Publikation ‚Historische Gebäude und die Herkunft ihrer Bausteine in der Osnabrücker Nordregion‘ – und darüber hinaus engagierten wir uns für das Buch ‚Zu Hause zwischen Hof und Stahl – 40 Jahre Landkreis Osnabrück‘, dessen Herausgabe wir mit ermöglichten.“ Zudem seien Vorstandsmitglieder bei den Feierlichkeiten zum 350-jährigen Jubiläum des Regierungsantritts von Ernst August I., dem ersten evangelischen Bischof von Osnabrück und Erbauer des Osnabrücker Schlosses, zugegen gewesen. Außerdem hätten Führungskräfte des Heimatbundes Osnabrücker Land bei den Jubiläumsfeierlichkeiten „25 Jahre Ausgrabungen in Kalkriese“ Flagge gezeigt. Zudem seien Vorstandmitglieder bei Zu-

sammenkünften des Landschaftsverbandes Osnabrücker Land und bei Beiratssitzungen der Naturschutzstiftung des Landkreises Osnabrück vertreten gewesen.

(Fortsetzung nächste Seite)



PRÄSENTIERTE sich als versierter Gästeführer: Friedhelm Otte-Witte.

Foto: Jürgen Krämer



ERBAUT IM JAHRE 1955 nach Plänen des Architekten Werner Johannsen, verdankt die St.-Thomas-Kirche zu Bohmte ihre heutige Gestalt vor allem dem Wirken des Künstlerehepaars Theo und Ruth Landmann während der grundlegenden Sanierung im Jahre 1967. Foto: Jürgen Krämer

Zahlreiche Termine in der Region wahrgenommen

(Fortsetzung)

Im weiteren Verlauf der Zusammenkunft ging Jürgen-Eberhard Niewedde auf die Veranstaltungen ein, die der Heimatbund Osnabrücker Land im Berichtszeitraum ausrichtete – vom Kreisheimattag in Gesmold und der Sternwanderung nach Venne über den „Tag des offenen Denkmals“ in Gehrde, der Verleihung des Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreises in Sutthausen und das Osnabrücker Landwehrmahl bis zur Regionalen Bücherbörse, der „Plattdeutschen Adventsfeier“ und der Verleihung des Heimatpreises in Berge.

Vorstandsmitglied Jürgen Kipsieker ging auf drei Projekte ein, die der HBOL in diesem Jahr forcieren möchte: Zum einen das Eintreten für den Erhalt der alten Kapelle am Georgschacht in Wellendorf und die Dokumentation historischer



BLICK in den Altarraum der St.-Johannes-Kirche zu Bohmte.

Foto: Jürgen Krämer

Brücken im Osnabrücker Land; zum anderen solle in Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und dem Niedersächsischen Heimat-

bund das Thema „Kriegsgräber“ zu einem Bildungsangebot für Projekte an heimischen Schulen entwickelt werden.

Dass die Pflege der plattdeutschen Sprache im Heimatbund einen hohen Stellenwert einnimmt, machte Vorstandsmitglied Elisabeth Benne deutlich. Und ihr Kollege Dr. Herbert F. Bäumer gab einen Ausblick auf die inhaltliche Ausgestaltung des Heimat-Jahrbuches 2014 mit dem Schwerpunktthema „Erster Weltkrieg“. Über die Finanzlage des HBOL informierte Schatzmeisterin Marlies Albers die Versammlung, die daraufhin auf Antrag von Josef Pott aus Hollage dem gesamten Vorstand einstimmig Entlastung erteilte.

Während der Zusammenkunft traf der Heimatbund eine Personalent-

(Fortsetzung nächste Seite)



AM RANDE der Mitgliederversammlung: Ulrich Wienke, Clemens Lammerskitten, Thomas Rehme, Dr. Michael Lübbersmann, Jürgen-Eberhard Niewedde und Klaus Goedejohann (von links). Foto: Jürgen Krämer

Pflege der plattdeutschen Sprache wichtig

(Fortsetzung)

scheidung: So übertrug die Versammlung die bis dahin vakante Position des Geschäftsführers mit einem einstimmigen Votum an Ulrich Wienke aus Bissendorf-Grambergen. Dem Vorstand des Heimatbundes Osnabrücker Land

gehören derzeit folgende Persönlichkeiten an: Vorsitzender: Jürgen-Eberhard Niewedde, Ostercappeln-Venne; Kassenwartin: Marlies Albers, Wallenhorst; stellvertretender Kassenwart: Rolf Lange, Ostercappeln; Geschäftsführer: Ulrich Wienke, Bissendorf-Grambergen; stellvertretende Ge-

schäftsführerin: Ulrike Bösemann, Melle-Mitte; Beisitzer: Dr. Herbert F. Bäumer, Melle-Döhren; Beisitzer: Martin Bäumer, Glandorf; Beisitzerin und Plattdeutschbeauftragte: Elisabeth Benne, Bad Rothenfelde; Beisitzer und Wan-

(Fortsetzung nächste Seite)



OPTISCHER DREIKLANG: Der Turm der St.-Johannes-Kirche zu Bohmte und zwei Friedenszeichen. Foto: Jürgen Krämer



WÄHREND DER FÜHRUNG durch das katholische Gotteshaus.

Foto: Jürgen Krämer

Engagierte Persönlichkeiten an der Verbandsspitze

(Fortsetzung)

derwart: Michael Hein, Hasbergen; Beisitzer: Jürgen Kipsieker, Bissendorf-Grambergen; Beisitzer und ehrenamtlicher Redaktionsleiter des Verbandsjournals „De Utroiper“: Jürgen Krämer, Melle-Buer; Beisitzer: Franz-Josef Landwehr, Wallenhorst; Beisitzer: Hartmut Nümann, Dissen; Beisitzer: Helmut Schmidt, Glandorf; Ehrenvorsitzender: Kaspar Müller, Osnabrück-Voxtrup; Ehrenvorsitzender: Alex Warner, Geogsmarienhütte-Kloster Oesede.

Zum Abschluss der Zusammenkunft dankte Jürgen-Eberhard Niewedde der Gemeinde Bohmte sowie dem örtlichen Heimat- und Wanderverein für die freundliche Aufnahme: „Wir waren sehr gern bei Ihnen zu Gast.“



IN GEMÜTLICHER ATMOSPHÄRE: Die Mitgliederversammlung des Heimatbundes Osnabrücker Land fand in den Räumen des Hotel-Restaurants Gieseke-Asshorn in Bohmte statt. Foto: Jürgen Krämer

Mitglieder willkommen!

Seit 1973 arbeitet der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. auf dem Gebiet der Heimatpflege. Das Spektrum umfasst dabei unter anderem die Geschichte des Osnabrücker Landes, die Denkmalpflege, den Natur- und Umweltschutz, die plattdeutsche Sprache und vieles mehr.

Seit 1973 sind die regelmäßigen Veranstaltungen des Heimatbundes Treffpunkt und Forum für Mitglieder, Freunde und Gönner der Organisation. Seit 1974 wird alljährlich das Heimat-Jahrbuch herausgegeben, eine Fundgrube für alle Heimatfreunde, 300 bis 400 Seiten gefüllt mit interessanten und spannenden Beiträgen. Seit 1982 berichtet unser Mitteilungsblatt „De Utroiper“ regelmäßig über brandaktuelle Themen, Projekte und Entwicklungen.

Derzeit gehören dem Heimatbund rund 600 Mitglieder an – und weitere sind willkommen! Haben wir Ihr Interesse an einer Mitgliedschaft geweckt? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf:

Heimatbund Osnabrücker Land e. V.
Königstraße 1, 49124 Georgsmarienhütte
Telefon 0 54 01/84 92 66, Internet: www.HBOL.de



Übrigens: Unsere Mitglieder erhalten in jedem Jahr ein Exemplar des neuen Heimat-Jahrbuches und unser Mitteilungsblatt „De Utroiper“ kostenlos!

Natur, Kultur und Lebensfreude am Wegesrand erlebt

40. Sternwanderung des Heimatbundes Osnabrücker Land auf dem Ahornweg

BAD IBURG (jk). Mit dieser Sternwanderung beschrift der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. (HBOL) im übertragenen Sinn neue Wege. „Der Ahornweg im südlichen Osnabrücker Land: Natur – Kultur – Lebensfreude“ lautete das Motto der Veranstaltung, die zum nunmehr 40. Mal stattfand und aus Anlass dieses runden Geburtstages mit einem völlig neuen Konzept aufwartete.

Dafür verantwortlich zeichnete der neue HBOL-Wanderwart Michael Hein, der zur Umsetzung seiner Pläne starke Kooperationspartner mit ins Boot geholt hatte – vom Wanderverein Teutoburg und die Stadt Bad Iburg über den Natur- und Geopark Terra-Vita und die Niedersächsischen Landesforsten bis hin zur Jägerschaft Osnabrücker Land und der Bergschule Osnabrück.

Ausgehend vom Startpunkt in Bad Iburg, zogen insgesamt drei Wandergruppen über drei verschiedene Routen durch Wiesen, Wald und Felder. Schmale Pfade,



FACHWERKIDYLLE AM ZIEL: Wanderführer Michael Hein trifft mit einer Gruppe in Bad Iburg ein. Foto: Jürgen Krämer



ENTSPANNTE ATMOSPHÄRE: Während der Abschlussveranstaltung auf der Terrasse des Alten Gasthauses Fischer-Eymann entbot auch Bad Iburgs Bürgermeister Drago Jurak (rechts, stehend) ein Grußwort.

Foto: Jürgen Krämer

Kammwege und immer wieder reizvolle Ausblicke auf die umliegende Landschaft ließen die Touren für alle Teilnehmer zu einem unverwechselbaren Erlebnis werden.

Was dem Organisator besonders wichtig erschien: Neben den beiden Strecken mit einer Gesamtlänge von jeweils 15 Kilometern wurde auch spezielles Angebot für ältere Wanderfreunde präsentiert: Nach einer rund sechs Kilometer langen Tour, die durch das Naturwaldgebiet Freden führte, ging es per Planwagen zurück zum Ausgangspunkt.

(Fortsetzung nächste Seite)

Schmale Pfade und reizvolle Ausblicke

(Fortsetzung)

„Nicht nur das Wandern auf dem Ahornweg an sich, sondern auch Beiträge zur Natur, Kultur und Lebensfreude in unserer Region sollen auf dieser Sternwanderung einen festen Platz annehmen“, erläuterte Hein. Aus diesem Grunde wurden an ausgewählten Orten besondere Stationen eingerichtet. Zum Beispiel von den Jägern, die „Wilde Tiere am Ahornweg“ anhand von Präparaten vorstellten.



Am Ziel, dem Alten Gasthaus Fischer-Eymann in Bad Iburg, nutzte

WOHL BEKOMM'S: Beim großen Finale der Sternwanderung stärkten sich die Teilnehmer mit leckerer Kartoffelsuppe. Foto: Jürgen Krämer



VERSIERTER ANSPRECHPARTNER am Stand des Natur- und Geoparks Terra-Vita: Timo Kluttig. Foto: Jürgen Krämer

der HBOL-Vorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde die Gelegenheit, den Wanderführern Michael Hein (Heimatbund Osnabrücker Land), Anette Wiemann (Wanderverein Teutoburg) und Matthias Guder (Bergschule Osnabrück) sowie allen übrigen Kooperationspartnern für die gute Zusammenarbeit zu danken. Bad Iburg sei nicht ohne Grund als Start- und Zielort auserkoren worden. „Denn hier wurde der HBOL vor genau 40 Jahren gegründet, und so kehren wir hier und heute zu den Wurzeln zurück“, sagte der Redner.

Der Landtagsabgeordnete Martin Bäumer und Bad Iburgs Bürgermeister Drago Jurak zeigten sich erfreut darüber, dass die Sternwanderer den Weg in das Kneipp-Heilbad gewählt hatten. „Aber Bad Iburg hat weitaus mehr zu bieten, als Sie heute gesehen haben. Kommen Sie deshalb schon bald wieder in unsere schöne Stadt. Es lohnt sich“, so Jurak.

Der Verwaltungschef nutzte in diesem Zusammenhang die Gelegenheit, die Werbetrommel für die sogenannten „Vital-Bäder“ zu rüh-

(Fortsetzung nächste Seite)

Werbetrommel für die Vital-Bäder gerührt

(Fortsetzung)

ren – ein Zusammenschluss von Bad Essen, Bad Iburg, Bad Laer und Bad Rothenfelde. Die Heilbäder und Kurorte im Osnabrücker Land gelten bekanntlich als äußerst attraktive Ziele von Gesundheits- und Erholungstouristen. Mit etwa einer Million Übernachtungen pro Jahr stehen die Vital-Bäder Bad Essen, Bad Iburg, Bad Laer und Bad Rothenfelde an der Spitze der Beliebtheitsskala im Landkreis Osnabrück. Sie sind nicht nur prägend für die Schönheit des Osnabrücker Landes, sondern auch wichtiger Faktor für Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger, für Wirtschaft und Arbeitsplätze.

Unter dem Motto „Mehrwert durch Zusammenarbeit“ starteten der Tourismusverband Osnabrücker Land (TOL) zusammen mit dem Landkreis Osnabrück Anfang 2007 eine Initiative für stärkere Kooperation und gemeinsames Außenmarketing dieser Vital-Bäder. „Ein Konzept, das aufgeht“, wie Bürgermeister Drago Jurak während der Abschlussveranstaltung der Sternwanderung resümierte. Im Anschluss an sein Grußwort kam dem Verwaltungschef eine ehrenvolle Aufgabe zu: Gemeinsam mit dem HBOL-Vorsitzenden Jürgen-Eberhard Niewede überreichte er die begehrten Wimpelbänder an die Wanderführer der verschiedenen Gruppen – verbunden mit dem altbekannten Wandergruß: „Frisch auf!“



INFORMIERTEN anhand von Tierpräparaten über heimisches Wild: Klaus Meyer (links) und Reinhard Korb von der Jägerschaft Osnabrücker Land.
Foto: Jürgen Krämer



MIT WIMPELBÄNDERN in den Händen: Michael Hein, Anette Wiemann, Matthias Guder und Jürgen-Eberhard Niewede.
Foto: Jürgen Krämer

Redaktionsschluss beachten

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe unseres Verbandsjournals „De Utroiper“ ist am 15. Februar 2014. Texte und Fotos sind bis spätestens zu diesem Stichtag per E-Mail zu senden an kraemer-melle-buer@f-online.de



In Heimatfreunden die Entdeckerlust wecken

Lesenswert: „Museen und Sammlungen im Osnabrücker Land“

VENNE (jk). Das Projekt „Sammlungen der Museen im Osnabrücker Land: Digitalisierung – Qualifizierung – Profilierung“ schreitet weiter voran – professionell begleitet von Christina Hemken als Vertreterin des Kulturportals Nordwest mit Sitz in Cloppenburg. Um eine Zwischenbilanz über den bisherigen Projektverlauf zu ziehen, trafen sich jetzt Verantwortliche verschiedener Museen und Sammlungen aus allen Teilen des Landkreises Osnabrück im Café „Pferdestall“ auf der Mühleninsel in Venne. Besonderer Höhepunkt im Programm: Die Präsentation der druckfrisch erschienenen Broschüre „Museen und Sammlungen im Osnabrücker Land“.

„Ich freue mich sehr, dass so zahlreiche Interessierte unserer Einladung gefolgt sind“, machte der Vorsitzende des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V. (HBOL), Jürgen-Eberhard Niewedde, in seiner Begrüßungsansprache deut-



HERZLICH WILLKOMMEN: Als Hausherr hieß der Vorsitzende des Heimat- und Wandervereins Venne, Erich Möhlmeier (stehend), die Gäste im Café „Pferdestall“ willkommen.“
Foto: Jürgen Krämer

lich. Sein besonderer Gruß galt an diesem Nachmittag neben Christina Hemken auch dem Leiter des Kulturbüros des Landkreises Osnabrück, Burkhard Fromme, dem Vorsitzenden des Heimat- und Wandervereins Venne, Erich Möhl-

meyer, dessen Stellvertreter Reinhard Wolff sowie Franz Buitmann als Vorsitzendem des Kreisheimatbundes Bersenbrück e.V. (KHBB), der bei diesem Projekt als Kooperationspartner fungiert. Der Heimatbund Osnabrücker Land, so der Redner weiter, schätze sich glücklich, die neue Broschüre präsentieren zu können, die von Christina Hemken professionell gestaltet worden sei.

„Nutzen Sie dieses Heft, um die reichhaltige Museumslandschaft in der Stadt und im Landkreis Osnabrück zu entdecken“, sagte Niewedde weiter. Die kompakten Hinweise zu den Universal-, aber auch zu den Spezialmuseen ermöglichten Interessierten „einen ersten und dann unbedingt vor Ort zu vertiefenden Ein- und Überblick“. Es lohne sich sehr, die so unterschiedlich ausgeprägten musealen Einrichtungen mit ihren



PRÄSENTIERTEN DIE BROSCHÜRE: Jürgen-Eberhard Niewedde, Christina Hemken, Burkhard Fromme und Ulrich Wienke (von links).

Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung nächste Seite)



MALERISCH GELEGEN: Die Venner Mühle.

Foto: Jürgen Krämer

Viele Informationen in Wort und Bild

(Fortsetzung)

manchmal so reizvollen Einzel-
elementen in Ruhe und Muße
kennen zu lernen.

Der Heimatbund Osnabrücker
Land habe in Kooperation mit
dem Kreisheimatbund Bersen-
brück in den vergangenen Jahren
die Maßnahmen zur Bestands-
digitalisierung und zur Profilierung
getragen, führte der Vorsitzende
aus. Das Kulturportal Nordwest
habe dazu Fachwissen und -kräfte
zur Verfügung gestellt – und
die Niedersächsische Sparkassen-
stiftung, der Landschaftsverband
Osnabrücker Land, der Landkreis
Osnabrück und auch die RWE
hätten die umfangreichen Vorha-
ben dankenswerterweise finanziell
gefördert.

„So wie es den in der Hauptsache
Ehrenamtlichen in den Museen
großen Spaß gemacht hat, für die



GAB EINEN EINBLICK in die Arbeit des Kulturbüros: Burkhard Fromme
(stehend). Foto: Jürgen Krämer

von ihnen betreuten Bestände
tätig zu werden und zu sein, so
wünschen wir allen Heimatfreun-
den bei einem Besuch in den
Museen und Sammlungen viel
Entdeckerlust und -spaß“, schloss
Jürgen-Eberhard Niewedde seine
Ansprache.

Im Folgenden stellte Christina
Hemken die 40-seitige, in einer
Auflage von 5.000 Exemplaren
erschiedenen Broschüre vor, in der
insgesamt 31 Museen vorgestellt
werden – vom Stadtmuseum Qua-

(Fortsetzung nächste Seite)

„Kultur ist wichtig für die Lebensqualität“



ENTDECKUNGSREISE: Als informativ erwies sich ein Gang über die Venner Mühleninsel.
Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung)

kenbrück im Norden bis zum Museum für historische Landtechnik Glandorf im Süden, vom Museum Geozentrum Hügge in Hasbergen im Westen bis zum Sigmund-Strecker-Museum in Neuenkirchen im Osten. Jede Einrichtung findet auf jeweils einer Seite mit kurzen redaktionellen Texten Erwähnung, illustriert mit ansprechenden Farbfotos.

Einen weiteren Schwerpunkt des Treffens nahm ein Vortrag von Burkhard Fromme zum Thema „Das Kulturbüro des Landkreises Osnabrück“ ein. „Unsere Aufgabe ist es, das kulturelle Erbe und die Vielfalt des Osnabrücker Landes unter verschiedenen Schwerpunkten in das öffentliche Bewusstsein zu holen und dieses für Besucherinnen und Besucher erlebbar zu machen“, erläuterte der Referent. Dabei gelte es, „insbesondere die Bevölkerungsgruppen, die bisher nicht oder nur selten am Kulturleben teilnehmen, zu beteiligen“. Alle Menschen hätten Anspruch

auf kulturelle Teilhabe. Denn sie sei ein existenzielles Gut und wichtig für die Lebensqualität. Burkhard Fromme wörtlich: „Kulturarbeit und ihre Förderung sind unverzichtbar, um Räume mit Zukunft zu schaffen – gerade auch im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung.“

Als Hauptaufgaben des Kulturbüros, in dem insgesamt sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig sind, nannte der Redner unter anderem die Unterhaltung und Entwicklung des Kreis-museums in Bersenbrück, die Zusammenarbeit mit der Stadt- und der Kreisarchäologie, die Projektförderung des Varus-schlacht-Museums in Kalkriese, die Förderung des Theaters Osnabrück und der Kreismusikschule Osnabrück, die Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband, die Förderung der Heimat- und Kulturpflege sowie die Förderung der Kunstschaffenden und der Museumslandschaft im Osnabrücker Land. Der Jahresetat des Kulturbüros belaufe sich – ohne Personalkosten – auf etwa 2,5 Millionen Euro.

Im Anschluss an den offiziellen Teil besichtigten die Teilnehmer die Venner Mühleninsel und die Venner Mühle, fachkundig geführt von Jürgen-Eberhard Niewedde.



HISTORISCHE TECHNIK: Während der Führung durch die Venner Mühle erfuhren die Teilnehmer aus dem Munde Jürgen-Eberhard Nieweddes viel Interessantes.
Foto: Jürgen Krämer



„DAS GASTMAHL DES TRIMALCHIO“ hieß die Installation der russischen Künstlergruppe AES+F, die bei der dritten Biennale im Jahr 2011 auf das Gradierwerk projiziert wurde. Foto: Carola Loeser

Leuchtende Kunst und eine lichte Kuppel

Spa-Therme „Carpesol“ und „4. Projektions-Biennale“

BAD ROTHENFELDE (TOL). In Bad Rothenfelde versteht man es, die natürlichen Heilmittel des Ortes ins rechte Licht zu rücken. Die Projektions-Biennale „lichtsicht 4“ taucht ab dem 28. September 2013 einmal mehr das riesige Gradierwerk und weite Teile des Kurparks in faszinierende Lichtbilder. Und im Lichte durchfluteten Kuppelbau der modernen Spa-Therme „Carpesol“ tauchen seit Juli Gäste in die vitalisierende und entspannende Bad Rothenfelder Natursole ab.

16 Meter hoch ist die gläserne Kuppel und bietet jede Menge Raum für unterschiedliche Genuss-Erlebnisse. Sie überspannt das Thermalbecken mit seiner wohligwarmen Sole. Sie lässt natürliches Tageslicht in die „Carpesol“-Wellnessbereiche. Und sie beherbergt das „Osning“ – ein Restaurant, das ganz sicher eine gute Genuss-Adresse wird.

Rund um die Kuppel erleben Gäste die ganze Vielfalt klassischer Bädereultur, die im „Carpesol“ zeitgemäß mit neuem Leben er-

füllt wird. Das Solebecken im Freien mit seinem besonders mineralreichen Wasser und das Thermalbecken im Inneren sind mit Entspannungs- und Wellness-Stationen ausgestattet, zum Beispiel mit Sprudelliegen, Nackenduschen, Massagebänken und einem Strömungskreisel. Je nach Vorliebe und Entspannungsbedarf können die Gäste außerdem zwischen acht weiteren Becken mit unterschiedlich temperierten und konzentrierten Sole-Wässern wählen.

Auf dem Dachgarten rund um die Kuppel entstand die Sauna-Landschaft mit vier verschiedenen Innensaunen und einer Panorama-Außensauna. Zu den Carpesol-Wellness-Angeboten gehört außerdem ein irisch-römisches Bad, eine andernorts fast vergessene mitteleuropäische Variante römisch-orientalischer Dampf- und Reinigungsbäder.

Die „Carpesol“-Kuppel wird auch Bestandteil und Schauplatz von Licht- und Klangevents werden. Was liegt näher, denn das von innen beleuchtet gläserne Rund wird in der Dämmerung ohnedies

eine attraktive Landmarke sein und hat das Potenzial, zu einem neuen Wahrzeichen der Region zu werden.

Die historischen Wahrzeichen von Bad Rothenfelde sind das Alte Gradierwerk von 1777 und das Neue Gradierwerk, das mit einer Breite von über 400 Metern als eines der größten in Europa gilt. Während der „4. Projektions-Biennale“ zwischen dem 28. September 2013 und dem 5. Januar 2014 ist der gewaltige Holzbau von 1824 die größte Projektionsfläche Europas. 25 Hochleistungs-Videoprojektoren werfen mal stille, mal bewegte Bilder international bekannter Lichtkünstler auf das dichte Geflecht der Gradierwerks-wände.

Weitere Informationen:

Tourismusverband
Osnabrücker Land e. V.
Herrenteichsstraße 17+18
49074 Osnabrück
Telefon 0541/95111 95
E-Mail:
service@osnabruecker-land.de
www.osnabruecker-land.de
www.carpesol.de

Einladung zum „Tag des offenen Denkmals“ in Kloster Oesede



Der „Tag des offenen Denkmals“ findet am Sonntag, 8. September 2013, unter dem Leitgedanken „Jenseits des Guten und Schönen: Unbequeme Denkmale“ in Kloster Oesede statt. Hierzu laden der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. (HBOL), der Kreisheimatbund Bersenbrück e. V. (KHBB), die Stadt Georgsmarienhütte, der Heimatverein Kloster Oesede e. V. sowie die katholische und die evangelische Kirchengemeinde Kloster Oesede herzlich ein.

Programm:

- 10.30 Uhr: **Ökumenischer Gottesdienst** in der Marienkirche
- 12.00 Uhr **Eröffnungsfeier in der Klosterpforte** mit Festvortrag zur Geschichte des Klosters Oesede
- 13.00 Uhr: Gelegenheit zum **Mittagsimbiss** und zur **Besichtigung der Klosterpforte**
- 14.00 Uhr: **Führungen über das Klostergelände** mit Besichtigung der Klosterkirche, des Konventgebäudes und der Klosterpforte
- ab 14.00 Uhr: Angebot von **Kaffee und Kuchen** durch den Heimatverein Kloster Oesede
- 15.00 Uhr: **Vorstellung heimischer Trachten** durch die plattdeutsche Gruppe Kiekebusk im Heimatverein Kloster Oesede
- 16.00 Uhr: **Führungen über das Klostergelände** mit Besichtigung der Klosterkirche, des Konventgebäudes und der Klosterpforte

(Alle Angaben ohne Gewähr. Änderungen vorbehalten.)

Seien Sie uns zum „Tag des offenen Denkmals“ herzlich willkommen! Wir freuen uns auf Sie!



TRADITIONSREICHES GOTTESHAUS: Blick in das Innere der früheren Klosterkirche St. Johann.

Foto: Heimatverein Kloster Oesede

Geburtsstunde des Klosters schlug anno 1170

Kloster Oesede ist ein Ort mit einer interessanten Historie

KLOSTER OESEDE (jk/wikipedia). Kloster Oesede – diese Name geht auf ein früheres Benediktinerinnenkloster zurück. Das Kloster gab einem Stadtteil von Georgsmarienhütte seinen Namen – eine einstige Bauerschaft, die vor der Klostergründung „Sutorpe“ hieß. Die unter Denkmalschutz stehende frühere Klosterkirche, heute katholische Pfarrkirche St. Johann, gilt als das bedeutendste Baudenkmal der Stadt Georgsmarienhütte.

Eine bauliche Besonderheit der Klosterkirche stellt das mittelalterliche Hagioskop dar, eine so genannte Lepraspalte. Das Kloster war das erste Frauenkloster im Osnabrücker Land. Es bestand 633 Jahre lang bis 1803.



MIT BAROCKHAUBE auf dem Turm: Die ehemalige Klosterkirche St. Johann.

Foto: Heimatverein Kloster Oesede

Das Kloster wurde in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts von Graf Ludolf von Oesede und seiner Frau Thedela gestiftet. Der Graf stellte dafür seine Stammburg zur Verfügung. Das Kloster wurde der Jungfrau Maria, dem Heiligen Kreuz und Johannes dem Täufer geweiht.

In dem Kloster sollten die Töchter des Grafen, die nicht verheiratet werden konnten, eine sichere Heimstatt finden. Goda, die älteste Tochter, war bereits Ordensfrau im Benediktinerinnenkloster Willebadessen in der Diözese Paderborn gewesen. Sie kehrte in ihre Heimat zurück und wurde die erste Priorin, ihre Schwester Regenwita Küsterin.

(Fortsetzung nächste Seite)

Notleidende Bürger mit Nahrung versorgt

(Fortsetzung)

Am 15. Januar 1170 nahmen die ersten Ordensfrauen die Arbeit auf. Neben Nonnen lebten Laienschwestern im Kloster Oesede. Sie stammten aus Bauern-, Handwerker- und Bürgerfamilien der Region. Ihre Aufgabe bestand in Arbeiten im Haus, in der Küche und auf dem Feld sowie im Backhaus. Daneben brauten sie Bier, ein nahrhaftes Starkbier.

Die Nonnen des Klosters Oesede waren auf eigenen Besitz oder auf Unterstützung ihrer Familien angewiesen, denn sie bekamen vom Orden zwar Unterkunft und Nahrung, jedoch keine Kleidung gestellt. Sie verdienten sich Geld mit Handarbeiten, deren Erlös ihr Eigentum blieb. Nicht wenige verfügten über ein ansehnliches Vermögen, so dass sie im Jahr 1569 gemeinsam das Haus Brinke bei Georgsmarienhütte kaufen konnten, um den inzwischen stattlichen Klosterbesitz weiter zu vermehren. Vom 16. bis 18. Jahrhundert betrieb das Kloster Kohleabbau im Raum Borgloh.



IN STEIN GEMEISSELT: Ludolf und Thedela.

Foto: Heimatverein Kloster Oesede

Die Oeseder Benediktinerinnen widmeten sich auch der Wohlfahrt. Sie versorgten notleidende Einwohner des Kirchspiels mit Nahrung. Die Armen erreichten den Eingang zur Klosterküche über die so genannte Hungertreppe.

Das Kloster Oesede wurde 1803 aufgelassen, nachdem die Klöster in den an Frankreich gefallen Gebieten entsprechend dem Reichsdeputationshauptschluss säkularisiert worden waren. Eine staatliche Kommission erklärte das Kloster am 14. Februar 1803 für geschlossen. Die Nonnen mussten das Kloster bis zum 1. April 1803 räumen; ihnen wurde eine jährliche Pensionszahlung zugesagt. Am 12. April 1803 wurde das Klosterinventar verkauft, das Kirchensilber und liturgische Geräte blieben in der Klosterkirche. Sie wurde die Gemeindekirche der Bauerschaft. Das Klostergebäude und die dem Orden gehörenden Ländereien und Liegenschaften gingen an die Klosterkammer, also in staatlichen Besitz, über. Im 19. Jahrhundert kaufte die Bauerschaft Kloster Oesede die Kirche und das Kloster von der Klosterkammer.

In der im 12. Jahrhundert errichteten ehemaligen Klosterkirche findet sich an einer Wand im rechten Querschiff die Grabplatte des

(Fortsetzung nächste Seite)



KUNSTVOLL GESTALTET: In der ehemaligen Klosterkirche wird das Gnadenbild „Mariens Kindbett“ verehrt.

Foto: Heimatverein Kloster Oesede



EIN WERK des Architekten Alexander Ludwig von Corvey: Die stattlichen Klostergebäude.

Foto: Heimatverein Kloster Oesede

Nonnen brauten nahrhaftes Starkbier

(Fortsetzung)

Stifters Graf Ludolf († 1184) und seiner Frau Thedela. Das Stifterpaar hält gemeinsam ein Modell des Klosters in den Händen. Der Graf hält in seiner linken Hand ein Schild mit dem Wappen der Oeseder Grafen, das einen schreitenden Löwen zeigt.

Das Gnadenbild „Maria im Kindbett“, das in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstand, geht auf den ersten Oeseder Propst Theoderich (*1170) zurück. Ihm folgte Propst Bernhard, der den Marienaltar stiftete. Dieser wurde am 24. Mai 1203 von Bischof Gerhard geweiht. An einem Vierungspfeiler ist eine Wandmalerei

erhalten. Das rotgrundige Fresko aus der Mitte des 15. Jahrhunderts zeigt den heiligen Benedikt mit dem aufgeschlagenen Buch der Ordensregel.

Im Norden des östlichen Langhauses wurde um 1980 ein Hagioskop freigelegt. Durch die Wandöffnung konnten Leprakranke und andere von der Teilnahme an der Messe ausgeschlossene Menschen auf den Altar sehen. Auch die katholische Schlosskirche im benachbarten Bad Iburg hat ein – allerdings zugemauertes – Hagioskop. Von ursprünglich zwei Kirchtürmen der Klosterkirche besteht noch einer. Er trägt eine barocke Turmhaube.

Vom mittelalterlichen Klostergebäude, das zwischen 1790 und 1803 abgerissen wurde, ist heute nur noch der Nordteil, die Alte Abtei, erhalten. Ein zweistöckiger Neubau wurde um 1723 von dem Architekten Alexander Ludwig von Corvey (1670–1728) errichtet. In dem früheren Klosterkomplex befinden sich heute Pfarrwohnun-



TRADITIONSBEWUSST: Mitglieder der Gruppe „Kiekebusk“ halten historische Trachten in Ehren.

Foto: Heimatverein Kloster Oesede

(Fortsetzung nächste Seite)

Klosterpforte in Hand der Heimatfreunde

(Fortsetzung)

gen, das Pfarrbüro sowie Versammlungsräume der Kirchengemeinde und die Graf-Ludolf-Schule.

Die Klosterpforte wurde 1704 als schlichtes Pforthaus im nordwestlichen Bereich des Klostergeländes errichtet. Nach Aufgabe des Klosters war dieses Gebäude dem Verfall preisgegeben. In den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts sollte das Gebäude abgerissen werden und einem Mehrfamilienhaus weichen. Engagierte Klosteraner Bürger gründeten einen Förderverein und erwarben dieses Bauwerk. In den folgenden Jahren wurde das Haus fachgerecht renoviert und 1998 vom Heimatverein übernommen. Heute wird das Haus vielseitig als Veranstaltungs- und Ausstellungsbe- reich genutzt und bietet Platz für die Geschäftsstellen des Heimatvereins und des Heimatbundes.

Die plattdeutsche Gruppe „Kiebusk“ des Heimatvereins Kloster Oesede, die in diesem Jahr ihr 30-jähriges Bestehen feiert, stellt in der Klosterpforte Trachten vor, die in der Region Oesede bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts allgemein von den Frauen getragen wurden. Erläutert wird die Bedeutung der Hauben, Gold- und Silbermützen sowie der unterschiedlichen Trachten der verheirateten und unverheirateten Frauen.



AUFWÄNDIG SANIERT: Die Klosterpforte in Kloster Oesede.

Foto: Heimatverein Kloster Oesede

Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land

Ein beliebtes Präsent für Anlässe unterschiedlichster Art.

Fragen Sie Ihren Buchhändler vor Ort oder wenden Sie sich an die Geschäftsstelle des Heimatbundes Osnabrücker Land, Königstraße 1, 49124 Georgsmarienhütte-Kloster Oesede.

Werbeträger mit großer Ausstrahlungskraft

Waldbühne Kloster Oesede feiert in diesem Jahr zwei Jubiläen

KLOSTER OESEDE (jk/prm). Sie besitzt Zugkraft weit über die Grenzen der Stadt Georgsmarienhütte hinaus. Die Rede ist von der Waldbühne Kloster Oesede, die in diesem Jahr gleich zwei Jubiläen begehen kann: Den 25. Jahrestag der Reaktivierung des Freilufttheaters und das zehnjährige Bestehen des Vereins Waldbühne Kloster Oesede e. V.

Ein Blick zurück: Man schrieb das Jahr 1951, als die damalige Gemeinde Kloster Oesede die Freilichtbühne anlegte. In den ersten Jahren wurden in der Kooperation Gemeinde, Kirche und Schule Freilichtspiele aufgeführt. Wie auch auf anderen Bühnen standen Klassikerbearbeitungen wie „Faust“, „Götz von Berlichingen“ oder „Die Nibelungen“ auf dem Spielplan – aber es gab auch Märchenaufführungen wie „Des Kaisers neue Kleider“ oder „Schneewittchen“.

Leider fiel die Resonanz auf die Spiele nicht so wie erwartet aus, so dass der Spielbetrieb 1959 eingestellt wurde. Fortan diente die Bühne als Veranstaltungsort vielfältigen Zwecken. Elternnachmittage der Schule, Sportdarbietungen, Konzerte und regelmäßig eine „Woche der Jugend“, die vom Kreisjugendring veranstaltet und junge Menschen aus dem Landkreis Osnabrück, aber auch aus Holland, Frankreich und England zusammenführte.

1970 übernahm dann die Stadt Georgsmarienhütte nach dem Zusammenschluss die Freilichtbühne. Die siebziger Jahre waren geprägt von jährlichen Rockfestivals. Die Bühne wurde damit zu einem beliebten Treffpunkt in der Region, und die bekannten Bands der damaligen Zeit gaben sich hier ein Stelldichein.



NICHT NUR FÜR Kinder ein Erlebnis: Die Aufführung des Stückes „Emil und die Detektive“.
Foto: Waldbühne Kloster Oesede

Anfang der achtziger Jahre suchte die Stadt nach einem neuen Konzept. Es sollte fast zehn Jahre dauern, bis ein neuer Theaterbetrieb initiiert werden konnte. 1988 ging es dann mit „Oklahoma“ los. Ein Ensemble aus Amateurschauspielern unter der Leitung von Franz Breit hatte sich zum „Operettenensemble der Waldbühne“ zusammengeschlossen und bespielte bis 1994 die Bühne.

Im Jahre 1990 kam unter der Leitung von Johannes Börger zusätzlich das Kindertheater an die Bühne. Nach einigen Jahren war das Kindertheater der Waldbühne überregional bekannt und erfreute sich guter Zuschauerzahlen. Seit 1996 gestaltete diese Gruppe auch das Abendprogramm der Waldbühne. Und im Jahr 2001 stand mit dem „Mann von La Mancha“ wieder ein anspruchsvolles Musical auf dem Programm. Im Jahr darauf folgte eine Musicalversion von Shakespeares „Sommernachtstraum“.

Aus dieser Spielschar entstand Anfang 2003 der Verein Waldbühne Kloster Oesede e.V. Erst-

malig wurde im Jahr 2004 Live-Musik unter der Leitung von Georgi Gürov auf der Waldbühne gespielt und bis heute bei den Abendproduktionen beibehalten. Dies machte den Bau eines Musikerhauses notwendig – und im Jahr 2007 wurde ein neu gebautes Maskenhaus bezogen.

Überlegungen und Unsicherheiten prägten die Stückauswahl für das Jahr 2008. Passt die in Hamburg gespielte „Heiße Ecke“ nach Kloster Oesede? Sie passt und ist seitdem in jedem Jahr der Dauerbrenner. Zu Beginn des Jahres 2009 zählte der Waldbühnenverein 330 Mitglieder, von denen 140 aktiv vor, auf und hinter der Bühne an den Aufführungen und deren Entstehung beteiligt sind.

In Eigenleistung errichtete der Waldbühnenverein im Jahr 2010 mit finanzieller Unterstützung der Stadt Georgsmarienhütte, der Sparkassenstiftung und des Landschaftsverbandes ein Toilettengebäude – und es erfolgte die Gründung eines Fördervereins zur

(Fortsetzung nächste Seite)

„Heiße Ecke“ geht in die siebte Spielzeit

(Fortsetzung)

Akquise von Geldzuwendungen. Die 1.200 Sitzplätze wurden als Serviceleistung für die Besucher im Jahr 2011 im Bereich der Abendproduktionen nummeriert. Der Zuschauer hat nun die Möglichkeit, seinen persönlichen Wunsch-sitzplatz zu wählen. Seitdem entfallen lange Warteschlangen vor Einlassbeginn.

Eine Uraufführung gab es im Jahr 2012 auf der Waldbühne Kloster Oesede. Das von Waldbühnenmitglied Markus Westermeyer geschriebene Familienmusical „Mirinda Zauberwind“ wird auf der Waldbühne aufgeführt. Der Waldbühnenverein wächst stetig und hat nun 530 Mitglieder, von denen sich 230 aktiv beteiligen. Eine Bühnenentwicklungsgruppe wurde

gegründet und mit der Verbesserung der Bühneninfrastruktur beauftragt. So entstand ein Perspektivplan 2020. Der erste Bauabschnitt zur Vergrößerung der Fläche hinter der Bühne konnte Ende 2012 mit finanzieller Unterstützung der Stadt Georgsmarienhütte begonnen und im Frühjahr 2013 abgeschlossen werden.

Das Jubiläumsjahr 2013 erlebte am 8. März mit einem Festakt im Rathaus der Stadt Georgsmarienhütte einen ganz besonderen Höhepunkt. Dabei stellte Reinhard Jansen, Ehrenvorsitzender des Verbandes Deutscher Freilichtbühnen, anerkennend fest: „Die Waldbühne Kloster Oesede stellt einen Werbeträger für die Stadt mit großer Ausstrahlungskraft dar.“ Passend zu den Jubiläumsfeierlichkeiten setzt die Waldbühne



ECHTER KLASSIKER: „Ein Sommernachtstraum“ von William Shakespeare.

Foto: Waldbühne Kloster Oesede

Kloster Oesede einen der berühmtesten Romane von Erich Kästner in Szene: „Emil und die Detektive.“ „Bereits in den Jahren 2002 und 2003 spielte unsere Bühne das Stück ‚Ein Sommernachtstraum‘ von William Shakespeare in einer Musicalbearbeitung von Edith Jeske, Martin Lingau und Sigrid Andersson – und das mit großem Erfolg“, so die Vorsitzende des Vereins Waldbühne Kloster Oesede, Barbara Einhorn. „Was lag näher, als den Sommernachtstraum im Jubiläumsjahr 2013 noch einmal zu träumen? Aber dieses Mal mit Live-Musik der einzigartigen Waldbühnen-Band und einer neuen Inszenierung unter der Regie von Matthias Harre.“

Das Musical „Heiße Ecke“, sagte Barbara Einhorn weiter, habe sich auch in der sechsten Spielzeit zum Dauerbrenner entwickelt und zwischenzeitlich Kultcharakter erreicht. Die fünf angebotenen Termine für 2013 seien innerhalb kürzester Zeit ausverkauft gewesen, „so dass die ‚Heiße Ecke‘ im Jahr 2014 in die siebte Spielzeit geht“.



EIN KASSENSCHLAGER: Das Musical „Heiße Ecke“.

Foto: Waldbühne Kloster Oesede



WURDE BEREITS im Jahre 1918 geplant: Die Ehrenmalanlage in Düingdorf.

Foto: Jürgen Krämer

Unter Glockengeläut zum Einsatz für das Vaterland

Heimat-Jahrbuch 2014 mit dem Schwerpunktthema „Erster Weltkrieg“

Von Dr. Herbert F. Bäumer

OSNABRÜCK. Als am 1. August 1914 zur Mobilmachung aufgerufen wurde, strömten zum Teil junge Menschen, oft unter Glockengeläut der einheimischen Gemeinden, zu ihren Einsatzorten, um für das Vaterland zu kämpfen. Leider ahnten diese jungen Männer nicht, dass es ein langer Krieg mit vielen Opfern werden würde und ein Großteil der Soldaten ihre Heimat nie wiedersehen sollte.

Das Redaktionsteam des Heimat-Jahrbuches hatte nach verschiedenen Aufrufen über den Heimatbund Osnabrücker Land e.V. (HBOL) und den Kreisheimatbund Bersenbrück e.V. (KHBB) nicht mit einem so intensiven Zuspruch gerechnet. Gut ein Drittel des

Buches ist diesem Schwerpunktthema gewidmet, sodass für die weiteren Rubriken nur noch eingeschränkt interessante Berichte zur Verfügung stehen.

Nach einer Einführung von Martin Espenhorst zum Thema „Erster Weltkrieg“ und der Begriffserklärung von Weltkriegen, deren Ausbruch, der Meinungsbildung im Kriegsjahr 1917 und mit der Bilanz des Krieges 1914–1918 folgen Berichte mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Beeindruckend und sehr nachdenklich stimmen vier Aufsätze, die mit Tagebuchaufzeichnungen beziehungsweise mit Berichten nach Recherchen zusammengestellt sind. So berichtet Heinrich Schomburg in Auszügen aus den Kriegstagebüchern 1915–1918 des Vicefeldwebels Heinrich Schomburg, dass

Kriegsgeschehen befinden. Ähnlich ist der Bericht von Ernst Wittefeld mit dem Titel „... und man muss jawohl mit meinem Los zufrieden sein, denn es lässt sich nichts daran ändern.“ Leider sah der Hofbesitzer Johann Ernst Wittefeld seine Heimat nicht wieder. Er fiel in den Schützengräben der Champagne bei Villers sons Breny. Das kurze Leben des 21-jährigen Hermann Meyer aus Quakenbrück, der nur sechs Wochen vor dem Waffenstillstand im Oktober 1918 mit seinem Flugzeug abgeschossen wurde, erzählt Wilfried Meyer und belegt mit Bildmaterial seinen Aufsatz. „Als Frontsoldat im Ersten Weltkrieg“ hat Karl-Heinz Schröder seinen zweiteiligen Bericht überschrieben. Neben seinem Kriegseinsatz in Frankreich wird beeindruckend

(Fortsetzung nächste Seite)

Erstes Ehrenmal bereits im Jahre 1918 geplant



NOTGELD der Stadt Melle aus dem Jahre 1917.

Foto: Archiv Dieter Ulferts

(Fortsetzung)

aufgezeigt, wie Karl Schröder seinem Sohn Karl-Heinz Schröder die Kriegsschauplätze 1974 zeigen wollte und was sich daraus ergab. Wie vollzog sich in den Schulen die Erziehung zum Krieg? Welches waren die pädagogischen Leitbilder vor dem Ersten Weltkrieg? Dieser Frage ist Johannes Brand nachgegangen, und er belegt es anhand der Hagener Schulchroniken. Jürgen Espenhorst beschreibt in einem Rückblick die Entwicklung der Militärtradition im Artland und erkennt einen langen Weg in den Ersten Weltkrieg. Es gibt aber auch Kurioses aus dieser eigentlich sehr ernsten Zeit. Jürgen-Eberhard Niewedde berichtet von einem doch eher seltsamen Kriegssouvenir, das sich bis heute gehalten hat. Fünf weitere Aufsätze befassen sich mit Begebenheiten in ihrer jeweiligen Gemeinde. So schreibt Franz Vennemann, wie der Erste Weltkrieg von Neuenkirchen erlebt wurde, und Wilhelm Knigge arbeitet die Situation in Melle auf, die 1917 ihr eigenes Geld drucken musste. Renate Rengermann zeigt in ihrer Be-

schreibung die Aktivitäten und den Weg der Juden in Quakenbrück nach. Ein heute fast vergessenes Thema wird von Rainer Drewes und Günter Surendorf bearbeitet und setzt sich mit den Gefangenenlagern in Achmer und Hesepe auseinander. Dass es auch heute noch eine unverbrauchte Brotkarte aus dem Ersten Weltkrieg gibt, ist schon eine Seltenheit. Erinnerungen und Gründe werden von Joachim Brandt genannt. Dass die Eisenbahn als Transportmittel eine überaus wichtige Rolle spielte, macht Joachim Behrens in seinem Bericht deutlich. Wie unterschiedlich Lebenswege verlaufen können, erklärt Lothar Beinke anhand von Erich

Maria Remarque und Hanns-Gerd Rabe, die durch Krieg und Nachkriegszeit geprägt waren. Die Traumatisierung einer Kriegerwitwe aus Schleddehausen ist das Thema von Walter Brockmann. An die Kriegsgefallenen des Ersten Weltkrieges wurde in sehr unterschiedlicher Form gedacht. Herbert F. Bäumer beschreibt das erste Ehrenmal im ehemaligen Kreis Melle, das schon 1918 geplant wurde und bereits 1920 für die gefallenen Soldaten in der kleinen Bauerschaft Dündorf gebaut worden ist. Werner Beer- mann berichtet über die Einweihung des Kriegerehrenmales in

(Fortsetzung nächste Seite)



BROTMARKE aus dem Kreis Iburg.

Foto: Joachim Brandt

Von namhaften Künstlern und einer Vogelinventur

(Fortsetzung)

Georgsmarienhütte im Jahr 1933, die schon vom sogenannten „Dritten Reich“ in Gedenken an die Gefallenen von einer neuen Ideologie getragen wurde. Neu im Heimat-Jahrbuch ist erstmalig ein Bilder- und Dokumentensaal von Herbert F. Bäumer, der Fotos und Unterlagen, die nicht direkt den Texten zugeordnet werden konnten, zusammenstellt.

In der Rubrik „Geschichte“ sind einige historische Gegebenheiten aufgelistet. So hat Wilfried Pabst Jahresgedächtnisandachten aus dem 13. bis 16. Jahrhundert übersetzt. Christof Spannhoff schreibt in einer doch sehr wissenschaftlichen Abhandlung zur Ethymologie der Flurbezeichnung „Haar“. Über ein altes Waffeisen und seine Nutzung aus dem Jahr 1548 berichtet Rainer Rottmann. Sehr ausführlich beschäftigt sich Rudolf Loheide mit der „Katholischen Mädchenschule“ in Ostercappeln, in der auch Ludwig Windthorst unterrichtet wurde. Reinhard Loxtermann stellt die Lehrer an den



KRIEGSCHRONIK von Karl Schröder, Entlassung aus dem Heer am 13. Dezember 1918. Foto: Privatarchiv Karl-Heinz Schröder.

dörflichen Schulen im 19. Jahrhundert in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Der Meyerhof zum Vorwalde, der durch zwei Brände 1987 und 2012 stark beschädigt wurde, wird von Jürgen-Eberhard Niewedde beschrieben.

In der Rubrik „Erinnerungen“ zeigt Joachim Brandt das Leben seines Großvaters als Geselle auf der

Wanderschaft von 1842 bis 1843 auf. Über die Zeit ca. 100 Jahre später berichtet Peter Hollenkamp vom Schneeschaukeln, vom Fliegeralarm und vom Alltag im Kriegsjahr 1942.

Wie immer gut aufgearbeitet sind die Berichte der Stadt- und Kreisarchäologen zu Berichten über archäologischen Ausgrabungen auf dem alten Gut Bissendorf (Daniel Lau), zu verschiedenen kleineren Untersuchungen und Fundstücken im Osnabrücker Land 2012 (Axel Friederichs, Ulrike Haug, Simon Haupt und Wolfgang Remme) und von der Wiederentdeckung des unbekanntes Iburger Turms (Michaela Jansen).

Der Bereich „Kunst und Denkmalpflege“ bietet drei außergewöhnliche Beiträge. Die Arbeiten von Fritz Wolf werden ausführlich von Eilhard Cordes beschrieben und mit interessanten Karikaturen belegt. Ein Epitaph und Andachtsbild des Ritters von Varendorp und



DIE OSTERCAPPELNER MÄDCHENSCHULE nach dem Wiederaufbau von 1812, Stand nach der Restaurierung im Jahre 2013. Foto: Karsten Regula

(Fortsetzung nächste Seite)

Interessanter Querschnitt aus dem Osnabrücker Land

(Fortsetzung)

seiner Ehefrau ist Gegenstand der ausführlichen Betrachtungen von Reinhard Lamp. Gerhard Stechmann hat die Arbeiten namhafter Künstler des Grönegaus beschrieben und mit zeitgenössischen Bildern belegt.

„Ein Osnabrücker Oberhirte widersteht dem Papst“, lautet der Titel von Frank Buskotte, der sich mit Bischof Beckmann und seinen Hirtenbriefen auseinandersetzt.

Der Kaisermantel, ein Schmetterling, der mit Duftschuppen und einem Zahlencode lockt, wird von Rainer Drewes untersucht. Wie wichtig Schwebfliegen sind, zeigt dagegen die Untersuchung von Gerrit Öhm. Über Artenmannigfaltigkeit und Häufigkeitsverhältnisse der Vogelwelt wissen wir wenig, so hat Volker Tiemeyer eine sogenannte Vogelinventur in der Ortschaft Buer vorgenommen. Wie immer kommt auch Plattdeutsch nicht zu kurz. Eine Vielzahl von kleinen Geschichten, Gedichten und Erzählungen wird von heimischen Autoren vorgestellt, und Elisabeth Benne berichtet von der Verleihung des Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreises.

In der Rubrik „Heimat Aktuell“ erscheinen kurze Berichte zu sehr unterschiedlichen Themen, die die heimische Region betreffen. Der Heimatbund Osnabrücker Land und der Kreisheimatbund Bersenbrücker Land stellen in ihren Vorstandsberichten sich selbst und auch ihre Aktivitäten vor. In der Literatur über das Osnabrücker Land werden nicht nur Neuerscheinungen, sondern auch einige Rezensionen von bestimmten Büchern der Region vorgestellt.

Neu aufgenommen hat die Redaktion erstmalig den Bildersaal, der auch in Zukunft Bestand haben soll. Hier ist es zum einen möglich, zum jeweiligen Schwerpunktthema entsprechende Bilder ohne umfangreiche schriftliche Erläuterung einzubringen, zum anderen auch Fotos, die für eine Veröffentlichung von Bedeutung sind.

Das Redaktionsteam, bestehend aus Johannes Brand, Dr. Rainer Drewes, Dr. Martin Espenhorst und Dr. Herbert F. Bäumer, möchten den interessierten Lesern auch in diesem Jahr wieder einen Quer-

schnitt an Beiträgen aus dem Osnabrücker Land bieten. Leider muss immer wieder darauf hingewiesen werden, dass aus technischen oder thematischen Gründen der eine oder andere Bericht in das Folgejahr verschoben werden muss.

Hinweisen möchte das Redaktionsteam noch auf das Heimatjahrbuch 2015 mit dem Schwerpunkt der „kleinbäuerlichen Schichten“. Hier ist vor allem an das Wirtschaften und Leben der Heuerleute und der Neubauern gedacht.



DIE LEKTION, eine viereinhalb Meter hohe Skulptur des Künstlers Erich Engelbrecht aus Melle-Neuenkirchen. Foto: Gerhard Stechmann

6. Osnabrücker Landwehrmahl des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V.

Freitag, 25. Oktober 2013, 19 Uhr,
Altes Gasthaus Fischer-Eymann,
Schlossstraße 1, 49186 Bad Iburg

Menüfolge mit Programmablauf:

So süffelt denn aus das Becherlein:
Honigwein als Willkommenstrunk

- - -

Seid willkommen an der Stätten:
Jürgen-Eberhard Niewedde, Vorsitzender des Heimatbundes Osnabrücker Land

- - -

Herr Wirt, tischt auf, und gebet mir geschwind:
Ritterbrot
mit Griebenschmalz und Kräuterbutter,
dem hinzu Mettwurst
und luftgetrockneter Schinken
vom Holzbrett

- - -

Mich deucht, es wär wohl mählich an der Zeit:
Stefan Muhle, Erster Kreisrat des Landkreises Osnabrück

- - -

Dem zahnlosen Volke angerichtet:
Kürbis-Lauchsuppe
mit Konventsgartenkresse

- - -

Ei, schauet nur diese Pracht:
Landwehrplatte mit Hähnchenschlegeln,
Stücken aus der Sau,
Haxen und Rippchen an Biertunke,
gepökeltem Schweineschinken,
dazu Wirsingkohl in Schmand,
Schnittbohnen mit Bauchspeck,
Semmelknödel

- - -

Auf dass der Magen gänzlich voll werde:
Bratapfel mit Elises Mandelfüllung
auf Karamell-Honigsoße

- - -

So lasset uns Gedanken austauschen:
Geselliger Ausklang



PROBEKOCHEN FÜR DAS LANDWEHRMAHL: In der Küche des Alten Gasthauses Fischer-Eymann schwangen (von links) Ulrike Bösemann, Heinz-Bernhard Fischer-Eymann, Elisabeth Benne, Mechthild Fischer-Eymann, Jürgen-Eberhard Niewedde, Stefan Muhle und Jürgen Krämer die Suppenkellen – und hatten dabei sehr viel Spaß.

Foto: Steffen Meyer

Mit Hellebarde, Tracht und launigen Worten

Stefan Muhle prominenter Gast beim 6. Osnabrücker Landwehrmahl

BAD IBURG. Er ist ein Kind des Osnabrücker Landes – und er wirkt mit Leidenschaft für das Osnabrücker Land: Am Freitag, 25. Oktober, 19 Uhr, schlüpft der Erste Kreisrat Stefan Muhle in die Tracht der Osnabrücker Landwehr, um im Rahmen des sechsten Osnabrücker Landwehrmahls eine launige Tischrede zu halten – eine stimmungsvolle Veranstaltung, zu welcher der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. (HBOL) erneut zahlreiche Gäste erwartet.

„Wir freuen uns, dass Stefan Muhle unsere Einladung angenommen hat, im Laufe dieses geselligen Abends ein humorvolles Grußwort zu entbieten“, sagt HBOL-Vorstandsmitglied Jürgen Krämer, der die Veranstaltung in bewährter Weise gemeinsam mit seinen Vorstandskolleginnen Elisabeth Benne und Ulrike Bösemann

organisiert hat. Stefan Muhle, der zusammen mit seiner Familie in Melle lebt, reihte sich würdig in den Reigen der früheren Redner ein – von Bad Essens Bürgermeister Günter Harmeyer (2008) und Landesminister a.D. Josef Stock (2009) über den Ersten Kreisrat Dr. Reinhold Kassing (2010) bis hin zu Landrat Manfred Hugo (2011) und Generalvikar Theodor Paul (2012). Zur Feier des Tages werde der Erste Kreisrat, der vor seiner jetzigen Tätigkeit als Referatsleiter in der Niedersächsischen Staatskanzlei wirkte, die Tracht der Osnabrücker Landwehr von anno 1300 anlegen und eine Hellebarde zur Hand nehmen. Bereits heute dürfe man darauf gespannt sein, was Stefan Muhle an diesem Abend zum Besten geben werde.

Die altvorderen Landwehrmänner hätten wahrlich nicht schlecht gelebt, betont der HBOL-Vorsit-

zende Jürgen-Eberhard Niewedde. An diese kulinarische Tradition solle am letzten Freitag im Oktober im Alten Gasthaus Fischer-Eymann in Bad Iburg angeknüpft werden. Auch Niewedde zeigt sich hochofrend darüber, dass der Erste Kreisrat Stefan Muhle die Einladung zum Landwehrmahl angenommen habe und sich im Kreise zahlreicher Gleichgesinnter wortgewaltig Gehör verschaffen werde.

An die Vorstandsmitglieder aus den HBOL-Mitgliedsvereinen richtet der Vorsitzende folgenden Appell: „Nutzen Sie unser Angebot. Seien Sie unser Gast – und lernen Sie in guten Gesprächen die Freuden und Nöte anderer Vereine wie auch deren Repräsentanten kennen. Kommen Sie ins Gespräch – und genießen das Osnabrücker Landwehrmahl in vollen Zügen!“

Wenn das mal gut geht: Am 26. Oktober schlägt's 13

Regionale Bücherbörse im Kreishaus am Schölerberg in Osnabrück

Von Gabriele Janz

OSNABRÜCK. In amerikanischen Flugzeugen gibt es keine 13. Sitzreihe, in vielen Hochhäusern fehlt das 13. Stockwerk und einige Hotels meiden die Zimmernummer 13. Landschaftsverband Osnabrücker Land (LVO), Kreisheimatbund Bersenbrück KHBB) und Heimatbund Osnabrücker Land (HBOL) fürchten diese vermeintliche Unglückszahl nicht und starten am 26. Oktober 2013 (!) um 10 Uhr im Kreishaus Osnabrück Am Schölerberg 1 in Osnabrück die 13. Regionale Bücherbörse für das Osnabrücker Land.

„Wir sind nicht abergläubisch, und der wachsende Erfolg der Bücherbörse in den vergangenen Jahren wird sicher weiter anhalten“, sind sich die Veranstalter sicher. Im vergangenen Jahr hatten sich Hunderte von Besuchern an den knapp 50 Ständen, darunter auch mehrere Heimatvereine, über das regionale Buchangebot informiert, taschenweise Bücher gekauft und mit den Standbetreibern und untereinander gefachsimpelt. Vor allem regionale Literatur, doch auch Druckgrafik, Ansichtskarten, Schallplatten, Gemälde und Münzen boten die Heimatvereine, Händler, Bibliotheken, Privatleute und die Veranstalter an. Daneben hatten einige Autoren und Auto-

rinnen ihre eigenen Erzählbände, Romane und Dokumentationen vorgestellt. Einige von ihnen kommen immer wieder gern zur Bücherbörse, um andere Schreiberlinge kennen zu lernen und sich auszutauschen, auch wenn die Kasse am Ende der Veranstaltung mal nicht stimmt. „Ich saß neben einer anderen Autorin“, erzählt eine Osnabrücker Krimiautorin. „Wir haben uns sehr gut über unsere Erfahrungen mit dem Schreiben und vor allem mit der Veröffentlichung unserer Bücher unterhalten.“ Andere freie Autoren hätten sich mehr Besucherkontakte und mehr Interesse für

(Fortsetzung nächste Seite)



BELIEBTER TREFFPUNKT für „Leseratten“: Die Regionale Bücherbörse im Kreishaus am Schölerberg in Osnabrück.
Foto: Jürgen Krämer

Regionale Autoren sind gefragt

(Fortsetzung)

ihre Publikationen gewünscht. Auch die Veranstalter wissen, dass auf der Bücherbörse eher antiquarische Literatur „geht“.

„2013 möchten wir ganz gezielt regionale Autoren und Verlage einladen, sich auf der Bücherbörse zu präsentieren. Wir haben uns für diesen Schwerpunkt entschieden, weil die Region einiges in dieser Hinsicht zu bieten hat. Es gibt zum Beispiel eine beachtliche Anzahl spannender Osnabrück-Krimis, und mehrere Verlage haben sich auf die Herausgabe regionaler Literatur spezialisiert“, heißt es aus der LVO-Geschäftsstelle. Es seien bereits gezielt einige Autor/-innen angesprochen worden, die ihre Teilnahme in Aussicht gestellt hätten. Diese Akquise werde fortgesetzt und auf Verlage ausgeweitet. Dazu werde der Schwerpunkt „Regionale Autoren“ auch in den Medien besonders beworben. Dass die Idee im Trend liegt,



In historischer Tracht: Gertrud Sielschott vom Heimatverein Kloster Oesede an einem der Verkaufstische.
Foto: Jürgen Krämer

beweist die ähnlich gelagerte Messe „text und talk“, die am 7. und 8. September erstmals in Oelde stattfinden wird. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung wird neben einem traditionellen Bü-

chermarkt die Vernetzung von Kleinverlagen und Autoren stehen.

Die Veranstalter der Regionalen Bücherbörse hoffen, dass hiesige Autoren und Verlage vor der Zahl 13 nicht zurückschrecken und sich am 26. Oktober von 10 bis 15 Uhr rege beteiligen. Dies gilt natürlich weiterhin auch für alle anderen Bücherfreunde, für die die Veranstaltung das Forum für regionale Literatur bleiben soll, als das es seit seiner Einrichtung 2001 stetig an Beliebtheit gewonnen hat. Der Heimatbund Osnabrücker Land, der Kreisheimatbund Bersenbrück und der Landschaftsverband Osnabrücker Land freuen sich auf zahlreiche Anmeldungen und noch zahlreichere Besucher.



BUCHPRÄSENTATION „im Grünen“ – gesehen und fotografiert während der Regionalen Bücherbörse.
Foto: Jürgen Krämer

Weitere Informationen gibt es unter der Telefonnummer 05403/72455-15 oder per E-Mail unter buecherboerse@lvosl.de. Wer eine Einladung (als Anbieter oder als Besucher) erhalten möchten, kann sich bereits jetzt in den Verteiler des Landschaftsverbandes aufnehmen lassen.

Einladung zur Plattdeutschen Adventsfeier

des Heimatbundes Osnabrücker Land e. V.

am

Sonntag, 15. Dezember 2013,

um 16 Uhr

in der ehemaligen St.-Martinus-Kirche
in Hagen am Teutoburger Wald.

Mitwirkende:

Helga Grzonka, Glane

Jürgen Kipsieker, Grambergen

Heinz-Theo Meyer zum Alten Borgloh,
Schledehausen

Albert Schönhoff, Hagen

Erwin Siefker, Lösebeck

u. a.

Durch das Programm führt Elisabeth Benne,
Bad Rothenfelde.

Der Eintritt ist frei!

Änderungen im Programm vorbehalten.

Zu dieser Veranstaltung sind alle interessierten
Heimataffreunde und Liebhaber der plattdeut-
schen Sprache willkommen.



„Knäupe met Siärle“ ut'n Nauhlaut van Oma Kaline

Lina: „Düt send de Übeltäter“

Van Elisabeth Benne

Os Oma Kaline daude bliewen was, siär Naubers hinnerk: „Se häff sick stillken van'n Acker maket.“

Un nauh düsse trurige Tiet heede et, Omas Nauhlaut to sichten. De Buckjunge Bänd harre oll Ansprüerke up Omas Kaam anmellet. Bi dat Uprümen found Lina eene Bleckbüssen met eene Vierfolt Knäupe. Güst düsse keimp nich in'ne Mülltunnen. De bunten Büssen was fo Lina een graudet Andenken an Oma. Minske, doa wöhn würlklich vierle voschiedene Knäupe drinne.

Aule graude schwatte Mannelknäupe, blitzende Perlmutterknäupe un witte Wäskeknäupe. Eenes Aumds keimp Lina in de Schlaupkaam, taug de drütten Trecken van dat lütke Schäppken löss, un stellte de Bleckbüssen met de Knäupe in de Laden. Doa leigen se nu, olle üörwer- un düereenanner. Os et wä stille was klagede de schatte Mannelknaup: „Mi gruwwet et, wenn ick doaran denke, dat wi olle wä wierkenlang hier in de düstern Trecken liggen möet.“ „Jau“, mende de bunte Perlmutterknaup, „dat kann jä lustig wäden. Wann bruket man hütgendages no Knäupe. Sümmes an de Küssentüörge un Berrebüerden send düsse aulen Rietvoschlüerte. De send Konkurrenz fo us. Wi send nich mä

frogt. Dat kann owwer no woll anners wäden.“

„Wat gi olle nöistert un scheelt, wi ligget auk no hier an'n Büssengrund“, melle sick de Hakenöesenknaup. „Us bruket man in olle Ewigkeet nich mä. Lautet us Winterschlaup maken, os vierle Diere buten. Gohen Winterschlaup“, siär dann de witte Hierdmoppenknaup. Dann was Ruhe, un olle Knäupe folgen den Raut. Wi lange nu olle sau kluermerig döset hadden, wüssen se nich, os up eenmol de Büssendeckel lösmaket wott. Lina schmeit teggen witte Wäskeknäupe up den Haupen.

„Woa kuerme gi dann weg?“, frogte de helle Perlmutterknaup. Os olle niggen Knäupe sick sau richtig in iähre Lage leggt harren, siär de eene witte Wäskeknäup: „Wi häwwet ju vierl to votellen van de Welt doa buten. Lina harre de Knäupe an de Berrebüerden kaputt. Et harre Naubers Threse frogte, woa man in hütiger Tiet no witte Wäskeknäupe kaupen könne. Threse mende, in den BG-Laden, wat sauvierl wi ‚Billig un goat‘ heede. Un gistern häff et us inkoft. Wi höngen an eenen Regale in een Plastik Dösken.“

Dann mosste et no in eenen annern Supermarkt Sölt, Miärl un eene Flasken Suur kaupen. Os et dann an de Kasse van düssen grauden Markt keimp, lüchteten olle Lämpkes up. Lina

schaut et in'n Magen, weil et nu os Deev met mosste in dat lütke Büro. Weil Lina nix metgahn lauten harre, bleif et ganz ruhig. Son junget Hitken siär in eenen schnodderiggen Tone: ‚Olles utpacken, auk de Handtasken.‘ Un wat meene gi, wat doabi harut flaug? Wi Wäskeknäupe met'n Metallring in'ne Mitten. Un de ‚Detektor‘ sau sägg man to son Apparat, lüchtete un makede eenen Summspektakel, os de up us wiesede. „Un wi göng dat wieder?“, was de graude Mannelknaup nieschiefrig. „Lina harre doch nu nix metgahn lauten. De eenzige Entschuldigung was, et harre jä sien könnt.“

Dann häff Lina dat ganze Wiärk sümmes maket. Et häff sick vo de Kasse stellt, häff dat Plastik Dösken met us Knäupe in'ne Häuchte haulen un dann siär et: ‚Düt send de Übeltäter, owwer nich hier koft, weil et de hier auk gar nich giff. Dat es dat lesste Mol, dat ick hier miene Saken kaupen. Olle, wecke dat met beliewet häwwet, klatskeden in'ne Hänn.‘ Lina göng met ne ganz gehörige Wut in'n Liewe no Hus.

Ick häwwen ne graude Achtung fo Lina, weil et düsse Lue mol richtig de Leviten liärsen häff. Un nu ligge wi olle bi ju un töiwet doarup, dat Lina, wenn iähre Brast vobi es, us an de Berrebüerden nägget. Owwer dat kann duerden.“

Sarbrennen, Kölbern un Balligpiine

De Tiit blif nich stauhn: Spietern ut usen Olldag

Van Werner Depenthal

Hannes was wier ollein. Os junge Veihhannelsmann un Slachter was he ol wiit rummekuomen, de Hannes, bät no de Hutten. Do wuohnde de Slachter Hinnerk Baamegger, den hadde he faken Veih vokoft to'n Slachten. Hinnerk hadde 'n Tochter, dat was apatte wat for Hannes siin Hatte: Raute Bäckskes, stramme Arms, 'n drallet Liif. Et hedde Bättken. Hannes hadde ol met den Pappen van dat Lut kuert. Ower do gaif't ein Hinnernië: Bättken was katholsk, un Hannes was lutersk. „Met de Friggerigge wät dat nix, orre du mos katholsk wäaden“, siär Hinnerk. Un dat wol Hannes auk wier nich. Sau göng de Sake inne Wicken.

Dorup dæe Hannes sik besinnen, os he nau 'ne Wiile truurig in siin'n liigen Huuse sait. He lunkaarde, un he froggte, un wat kaimp dobi herut? Dat Bättken was ol tweimol vohiiraut't wäsen, ower upstuns was et Witfru. Wat 'n Glucke in'n Unglücke! Et was ol 'n bieten pullig umme't Liif to, et hadde Krampaudern anne Beine von't Kinnerkriigen, 'n Wiiwer-boart un Faulen in'n Gesichte. Ower Hannes hadde no ummer dat Beld van dat junge Bättken vo Augen. Üäweroll hadde he Frunde un Bekannte. Sanges- un Schutzenbröers – he hörde to'n MGV „Harmonia“ un to'n Duorpschutzenbund „Haltotria“, to de Sportsfrunde (in jungen Joahren hadde he viel Handball spielt in'n „MTV Biärg un Daal“) - Hannelslue un Plunnenkärls.

He kinnde auk den Knuokenkoarl, de hannelde met aule Kuoken un rusteriget lisen un kaimp faken in de Giigend herumme, wo dat Bättken wuohnde. De Koarl kloppede ganß vorsichtig bi de Wittfru up'n Busk: „Kannse di no up den Hannes besinnen?“ Jau, se kann. „Magse 'n wol no'n bietken liin?“ „Wisse, wisse!“ Se mochte. Un denn kaimp Hannes met siinen BMW antöffket und haalde em af, siin Huus besichtigen. Et was de sulwigen Proßduur os bi Triinke; ik häwwe't ju jä ol votellt. Den Utslag gaif wier dat Schapp met de Linnenrullen. Bättken kaimp met siine Backbierden, et wiskede un et wiäkede, ummer 'ne schieterige Schötten ummet Liif to. Kuoken kann et nich: De lärtten rullden os Knickers in'n Potte herumme un wöden siliewe nich weik, un de lärttensuppen smickede mehr os Spöilwater met griise Farwe. Ower dat dæe em nix: Hannes saich dat bättken no os junget Lut van twintig Joahr met Rausenbäcksken, un dobi vogait he dat Grummeln in'n Magen.

Ower do was no wat, wo dat Bättken nix van auhnde: Blauts weinige Lue wussen dovan; et was 'ne „Geheemsake.“ Ik häwwe ju jä ol votellt, wau fliidig use

Hannes in siine Wäatshuustiit achter de Theiken un in'n Beerkeller was. 'Ne Tiitlang was auk dat Engel bi em in Stellung wäsen, ein fliidigit Lut. Dat hadde he auk leif hat, un baule hadde dat Wicht wat unner de Schötten. Nu liiwede ower siine Fru no, dat Ammit; dat was di 'n Aus van Wif, 'ne richtige Eckeltiwe. Un wau lichte kumpse up'n lutken Duorpe inne Kuerigge! Ower Hannes wusse Raut. Do wuohnde doch in Meggers Kuoten de Dunkmeggars Heini, de hadde stännig dat Knippken liig. Den baut he viele Geld: „Du, Heini, du krichs tweidusend Mark. Du moss blauts utseggen, dat du de Pape van Engels Kiind bis; ik kuome for da Kiind up.“

Eeste äs wol Heini partout nich. „Ik? 'N Kiind? Wat segget de Lue doto? Ik häwwe doch met den Engel garnich vokährt!“ Ower an'n Enne dæe he't doch; dat viele Geld dæe em locken. Un Hannes siär: „Ik betahle doch de Alimente; du häss met nix wat to doen.“

Dat laich Hannes nu swoar uppe Siäle. Os et in siin Huus täug, hadde Bättken em froggt: „Du häs doch kiine Kinner nich?“ „Nai, wisse nich,“ anferde Hannes iwerig. Bättken staik doch dat schöne lärwe inne Augen: Huus, Goarden, Geld, un apatte de Linnenrullen for siine Kinner. Hannes hadde luogen: Do gluurde dat Horkiind van Engel in'n Achterholt. Bättken göng up Vossiiten, drönk Koffei, kuerde, froggte, pruokeye un quaterde. Un uäveroll siär et: „Nu, de Hannes häff jä kiine Kinner nich, dat häff he mi toseggt. Wecke schall denn dat Kraums eines goen Dages iärwen?“ Eines Dages voplapperde sik eine van de Koffeisusters: „Och, do brukse di kiine Gedanken umme maken. Do kann'n doch lichte no liivlike lärwen siin, wo DU nix nich van af weiß.“ Un et kaik inne Runne, os of et mehr wusse. Os se up'n Nohuuseweg wör'n, trakteeerde Bättken siinen Hannes: „Du häs mi doch hunnertmol toseggt, du haddes kiine Kinner nich, un nu dat! Well is et denn? Is't dat Horkiind van Engel? Villichte was dat an'n Enne nich blauts Kuerigge, wat ik sau van de Lue hört häwwe.“

Et föng an to kriisken un to joulen, an to griinen un to lamenteer'n. Van de vielen Upregung wöt siin Magen durlöipsk; denn kraich et so'ne Oart Sarbrennen, Kölbern un Balligpiine.

Auk Magendruopen kann'n em nich mehr helpen, de Dokter Knippenbiärg em vorschrieben hadde; 'ne Tiitlang göng et jä 'n bietken biäter. Ower et was man blauts 'n Upruksel. Inne Maitiit laig Bättken auk up'n Doenbedde, un baule brochten se em no Kösters Kampe.





BOGENSCHIESSEN FÜR ANFÄNGER auf dem Hof Groneick: Profis treffen auf 90 Meter Entfernung, hier sind die Zielscheiben nur zehn Meter weit weg. Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

Erholsam für Eltern und abenteuerlich für Kinder

Fensterputzen und Bogenschießen, Schlemmen und Wakeboarden

ARTLAND (TOL). Erholsam für Eltern und abenteuerlich für Kinder – im Artland ist „Urlaub auf dem Bauernhof“ noch mehr als das. Romantisch im Heu oder komfortabel im Apartment verbringen Gäste die Nacht. Und erleben am Tag genussvoll-kulinarische Ausflüge oder lernen putzen, testen trendige Sportarten wie „Pitch & Putt“ oder klassische wie das Bogenschießen. Gemeinsam ist allen Höfen entlang des Flüsschens Hase im nördlichen Osnabrücker Land das prachtvoll verzierte Fachwerk, denn das Artland war einst die wohlhabende Kornkammer des Fürstbistums Osnabrück.

„Dass unsere Böden so fruchtbar sind, verdanken wir der letzten Eiszeit.“ Albrecht Bußmeyer hat

an seinem Hof in Badbergen eigens eine Karte des Osnabrücker Landes aufstellen lassen, um Besuchern diesen Zusammenhang zu erklären. Seine Äcker – und die Felder von rund 700 weiteren Landwirten – lagen vor 12.000 Jahren noch unter einem Gletscher der Weichsel-Kaltzeit. „Was dieser an Geröll und Sand vor sich herschob, bildet heute die Dammer Berge und die Ankumer Höhen.“ Mit einem halbkreisförmigen Schwung folgt seine Hand auf der Karte dem Bogen, den die Höhenzüge südlich von Quakenbrück bilden. In dem weiten Tal dazwischen stehe der Grundwasserspiegel verlässlich so hoch, dass die Bauern sogar nach sehr trockenen Sommern noch gute Ernten einfahren.

So brachten es die Artländer zu einem Wohlstand, den sie stolz

mit ihren prächtigen Fachwerkhäusern zeigen. Eine Tradition, an die der heutige Hausherr anknüpft, indem er an Wochenenden Besucher über seinen mehr als 600 Jahre alten Hof führt: „Wir haben noch die Kauf-Urkunde aus dem Jahr 1399.“ Dabei zeigt er viele historische Schätze – nicht zuletzt die aufwändigen Schnitzereien am Eichen-Fachwerk seines mehr als 40 Meter langen Niedersachsenhauses. Er zeigt aber auch einen sehr lebendigen landwirtschaftlichen Betrieb inklusive Viehstall, Festdiele und liebevoll gepflegtem Bauerngarten. Zum guten Schluss gibt es im alten Backhaus, dem heutigen Hofcafé, hausgemachten Kuchen oder eine deftige Stärkung. Die Festdiele vermietet Bußmeyer für große

(Fortsetzung nächste Seite)

„Pitch & Putt“ auf der Streuobstwiese

(Fortsetzung)

Veranstaltungen, lädt gelegentlich auch selbst zu Märkten und Feiern. Nur Übernachtungsgäste gibt es nicht auf seinem Hof.

„Denn beides geht nicht.“ Das wissen auch seine Nachbarn Erika und Bernd Groneick. Sie haben sich für Feriengäste entschieden und dafür, dass diese nachts in vier Apartments und dem Ferienhaus ruhig schlafen können. Also keine Partys. Dafür aber jede Menge Sport-Angebote: „Nachdem wir den Hof 1992 gekauft hatten, haben wir als erstes das Bogensport-Gelände eingerichtet“, erzählt die Gastgeberin. Denn für diesen Sport begeistert sich ihre Familie ganz besonders. Die Tochter schoss um Deutsche Meisterschaften, Vater Bernd ist ein gefragter Trainer. Zu ihm kommen Profis, um ihre Treffsicherheit auf der Wettkampfdistanz von bis zu 90 Metern zu verbessern. Zu ihm kommen aber auch Anfänger, die in den Ferien erste Pfeile aus zehn Metern Entfernung ins Ziel bringen wollen.

Um ganz andere Treffer geht es auf der Streuobstwiese des Hofes: Hier legten die Groneicks vor drei Jahren zwischen den alten Bäumen eine moderne „Pitch & Putt“-Anlage an. Die trendige Golf-Variante mit den verkürzten Entfernungen zwischen Abschlag und Loch können auch Anfänger sehr leicht erlernen. Wem es zunächst an Treffsicherheit mangelt, der unterstützt die Kinder-



ELISABETH FROHNE in der Küche ihres Ferienhofes. Hier gibt sie regelmäßig Koch- und Hauswirtschaftskurse für Männer – und für alle anderen, die Nachhilfe in diesen Fächern brauchen.

Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

krippe im Örtchen Gehrde, denn „unsere Gäste spenden für jeden unauffindbar verschlagenen Ball zwei Euro“. In Rechnung stellen müsse man die Bälle nicht, denn ein Junge aus der Nachbarschaft habe den Ehrgeiz entwickelt, möglichst alle wiederzufinden.

Zu den Sportangeboten des Hofes zählen außerdem Nordic-Walking-

Kurse mit der Hausherrin und ein Boule-Parcours. Zudem liegt das Anwesen an der „Artland-Rad-Tour“, die auf insgesamt 150 Kilometern die besondere Bauernhofkultur der Region erlebbar macht. Dazu gehört, dass „Nachbarschaft“ keineswegs räumliche Nähe bedeutet, denn die Artland-

(Fortsetzung nächste Seite)

Redaktionsschluss beachten

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe unseres Verbandsjournals „De Utroiper“ ist am 15. Februar 2014. Texte und Fotos sind bis spätestens zu diesem Stichtag per E-Mail zu senden an kraemer-melle-buer@t-online.de





MARIANNE UND ALBRECHT Bußmeyer in ihrer privaten „Guten Stube“ des Hofes Elting-Bußmeyer. Im Backhaus ihres rund 600 Jahre alten Hofes haben sie ein Café eingerichtet, daneben gibt es einen Hofladen und eine Fest-diele.
Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

Moderner Vierkampf emanzipierter Männer

(Fortsetzung)

Höfe liegen einzeln und weit verstreut in der parkähnlichen Kulturlandschaft.

So sehr sich die Fachwerk-Anwesen im nördlichen Osnabrücker Land aus der Ferne ähneln mögen – hinter den Pracht-Fassaden erleben die Gäste dennoch stets etwas anderes. Der Bauer, der im Örtchen Merzen die Rösser anspannt, heißt Norbert Frohne und nimmt seine Gäste gerne mit auf Kutschfahrten nach „Ägypten“. Wie der Ortsteil von Neuenkirchen zu diesem Namen kam, darüber kann er spannende Räubergeschichten erzählen. Ansonsten setzt er seine Felder und Wiesen in Stand, während sich Gattin

(Fortsetzung nächste Seite)



ERIKA GRONEICK serviert Kuchen in ihrem Bauernhofcafé. Hof Groneick bietet außerdem Ferienwohnungen sowie einen Pitch-e-Put-Golfplatz und eine Bogenschießanlage.
Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

Ausflüge per Pferd, Kutsche und Draisine

(Fortsetzung)

Elisabeth – „Mich nennen alle Lieschen“ – in unvergleichlicher Manier um ihre Gäste kümmert: Die Hauswirtschaftsmeisterin verhilft Männern in bis zu einwöchigen Kursen zum „Putzdiplom“. Und zwar mit so viel Sachverstand und Humor, dass sie mittlerweile ein immer wieder gern gesehener Gast in unterschiedlichen TV-Sendungen ist. Aber auch ohne Kamera und Scheinwerfer zieht sie in ihrer Küche eine sehenswerte Show ab. An deren Ende, verspricht sie, „sind alle fit für den modernen Vierkampf emanzipierter Männer: Putzen, Kochen, Waschen und Bügeln“. Während Papa in Lieschens Pudding-Akademie büffelt, kann Mama sich entspannen, und der Nachwuchs entdeckt die Natur rund um den Bauernhof. Und am Ende des Tages? Treffen sich alle zum Schlafen auf dem Heuboden. Es gibt aber auch richtige Betten in den modern eingerichteten Ferienwohnungen unter dem mächtigen Giebeldach des alten Hofes.

Den ganz klassischen Urlaub auf dem Bauernhof, bei dem sich auch Papa erholen kann, bietet Familie Nyenhuis in Bippen. Ihr Hof ist sozusagen der Benjamin unter den Artland-Anwesen: Gegründet 1910 und erst in dritter Generation in Familienbesitz. „Bis 1917 haben meine Großeltern hier elf Hektar Busch- und Heideland urbar gemacht und nebenbei noch fünf Kinder bekommen“, erzählt Johannes Nyenhuis. „Ich weiß gar nicht, wie die das damals gewuppt haben.“ Ganz untätig waren er und Gattin Ulrike freilich ebenfalls nicht, fügten der klassischen Bullenmast ihres Betriebes sieben moderne Ferienwohnungen und ein Café hinzu. Außerdem einen Spielplatz direkt am Wald, eine große

Spielscheune für Regentage sowie einen Kaninchenstall. „Der ist deshalb so wichtig, weil unsere Bullen einfach keine Streichtiere sind.“ Zusätzlich zu den üblichen Ferienfortbewegungsmitteln Pferd, Fahrrad und Planwagen findet sich ganz in der Nähe eine spannende

Alternative: eine Draisine auf einer stillgelegten Bahnstrecke.

Noch ungewöhnlicher und sehr viel rasanter ist die Wakeboard-Anlage des Ferien- und Erholungs-

(Fortsetzung nächste Seite)



EIN TYPISCHES Artland-Anwesen ist der Hof Elting-Bußmeyer in Badbergen. Bei Hofführungen erklärt der Hausherr, warum die Bauern nördlich von Osnabrück so wohlhabend wurden, dass sie sich derart prachtvolle Häuser leisten konnten. Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

Interessanter Abstecher in den „Fürsten Forest“

(Fortsetzung)

parks Alfsee. Ein Strandbad am See mit Campingplatz, Ferienhäusern und Hotel bietet hier eine Alternative zum Urlaub auf dem Bauernhof. Als Konkurrenten sehe er die Höfe jedoch nicht, so Geschäftsführer Anton Harms, im Gegenteil: „Wir weisen unsere Gäste auf die attraktiven Ausflugsziele in der Umgebung hin.“ Auf die Swin-Golf-Anlage des Guts

Vehr etwa, auf das Traktoren- oder Kutschenmuseum, die verschiedenen Mühlen und die Kart- und Buggy-Bahnen des „Fürsten Forest“. Auch Abstecher auf die Höfe und in die Orte lohnen sich immer: Zu den ersten Frühlingmärkten im April oder den Spargel- und anderen Schlemmerfesten, zu Rock- oder Sambafestivals im Sommer oder zu den Weihnachtsmärkten. Nicht zu vergessen: die traditionellen Feiern zur Erntezeit, wenn

sich die Kornkammern wieder füllen.

Einen Überblick über die genannten und viele weitere Attraktionen gibt die „Freizeitkarte Artland“. Sie ist kostenlos erhältlich beim Tourismusverband Osnabrücker Land e. V., Herrenteichstraße 17+18, 49074 Osnabrück, Telefon 0541 / 95 111 95, E-Mail: service@osnabruecker-land.de, www.osnabruecker-land.de



FREIZEITSPASS: „Pitch e Put“ heißt es im Artland-Dorf Gehrde.

Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land

Ein beliebtes Präsent für Anlässe unterschiedlichster Art.

Fragen Sie Ihren Buchhändler vor Ort oder wenden Sie sich an die Geschäftsstelle des Heimatbundes Osnabrücker Land, Königstraße 1, 49124 Georgsmarienhütte-Kloster Oesede.



EIN PÄUSCHEN IN EHREN: Entspannender Zwischenstopp auf dem Kirchplatz in Bad Essen.

Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

Wo Wege zu perfekten Pausen führen

Radeln im Osnabrücker Land liegt voll im Trend

OSNABRÜCKER LAND (TOL). Gute Radwege gibt es viele, auch im Osnabrücker Land – zu einem richtig runden Erlebnis wird die Landpartie per Fahrrad aber erst durch die perfekte Pause. Und was solche Etappenziele angeht, hat das Osnabrücker Land eine Auswahl zu bieten, die andernorts vergeblich ihresgleichen sucht.

Ein Stück frischer, hausgemachter Kuchen und ein Tässchen Kaffee. Vielleicht auch eine Pfanne Bratkartoffeln mit Speck oder ein deftiges Schinkenbrot – das sind so ein paar der kleinen Belohnungen, die sich Radler nach einigen Kilometern im Sattel guten Gewissens gönnen können. Am liebsten im Schatten alter Bäume vor der Kulisse eines prächtigen, alten Fachwerkhofes. Solche Pausen reiht die Artland-Rad-Tour in der parkartigen Landschaft des nördlichen Osnabrücker Landes anein-

ander. Die stolzen, mit prächtigem Schnitzwerk verzierten Höfe der Region zeugen vom großen Reichtum, den die Bauern hier den fruchtbaren Böden verdanken. Auf vielen der denkmalgeschützten Höfe bewirte man heute Gäste, verkauft in Hofläden die Produkte der Region. Und mancherorts bietet man auch ein Lager für die Nacht im Heu.

Die perfekte Pause – die lässt sich sehr gut auch in einem lauschigen Garten einlegen. Vor allem im Frühsommer, wenn viele Obstbäume schon Früchte tragen und andere – wie die Quitte – noch blühen, wenn die ersten Stauden und Sommerblumen bereits ihre Farbenpracht entfaltet haben. Nicht zu vergessen: Die Rose, die ihren ersten großen Auftritt im Mai und Juni hat, und die der GartenTraum-Tour als Wegzeichen dient. Sie führt Radfahrer auf 165 Kilometern zu 37 meist privaten

Gärten, die in der Blüte ihrer Pracht stehen. Welche Gärtner um eine telefonische Anmeldung bitten, verrät eine kostenlose Radwanderkarte des Tourismusverbands Osnabrücker Land. Diese Karte bietet auch weitere gute Hilfen bei der Planung der ganz individuellen Traum-Tour, denn mehr als sieben Anlagen lassen sich unmöglich an einem Tag besuchen, und die Gärten sind sehr unterschiedlich. Der größte und bekannteste Garten ist der von Schloss Ippenburg. Allein zum Festival „Gartenlust & Landvergnügen“ kommen jedes Jahr Zehntausende in die Parkanlagen rund um den neugotischen Adelssitz.

Zum ehemaligen Armenhaus des Ortes Venne gehört einer der größten „bürgerlichen“ Gärten: Familie Kuhn hat hier während der letzten 40 Jahre eine Sammlung

(Fortsetzung nächste Seite)

Vorbei an Gärten, Mühlen und Schlössern



WILLKOMMENE RAST während eines erlebnisreichen Ausfluges.

Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

(Fortsetzung)

seltener Pflanzen zusammengetragen, die inzwischen zu einem romantischen Landschaftspark entlang eines kühlen Bachlaufs gewachsen ist. Eine erstaunliche Formenvielfalt von Farnen findet sich hier im Schatten exotischer „Taschentuch-Bäume“, lauschige Wege führen unter fast baumhoch gewachsene Rhododendren, die jetzt in voller Blüte stehen.

Es gibt außerdem Gärten in reizvoller Hanglage am Wiehengebirge und einen Moorgarten in der Ebene, einen klassischen deutschen und einen extravaganten asiatischen Bauerngarten, naturnahe Anlagen aber auch solche, in denen Kübelpflanzen und Formschnitte gezeigt werden. Die Museen im Osnabrücker Land beteiligen sich ebenfalls an der Garten-Traum-Tour mit Lehr- und Schaugärten, die sehr lebendige Einblicke in die Geschichte der Region ermöglichen.

Historisch Interessierten bieten sich noch ganz andere Wege. Die 125 Kilometer lange Schlösser-Tour zum Beispiel, die DiVa-Tour,

die in einer 115 Kilometer langen Schleife die versteinerten Saurierfahrten in Bad Essen/Barkhausen mit dem Museum und Park Kalkriese verbindet, in dem es um die Varusschlacht zwischen Römern und Germanen geht. Oder die Niedersächsische Mühlen-Tour, die erstens Technik-Geschichte erlebbar macht, zweitens die Alltagskultur vergangener Jahrhunderte lebendig hält. Und drittens bieten die Stationen dieser über 400 Kilometer langen Route groß-

artige Einkehrmöglichkeiten für wirklich gute Pausen: rauschender Bach, klappernde Mühle, frisches Steinofenbrot aus der zugehörigen Bäckerei.

Und wem das alles immer noch nicht genügt: Osnabrück ist auch das Ziel etlicher überregionaler Fahrrad-Routen. Nicht gegen den Strom, nicht mit dem Strom: Immer im rechten Winkel dazu sind Radfahrer auf dem „Brückensradweg“ aus Richtung Bremen unterwegs in die Stadt des Westfälischen Friedens. Den Namen verdankt der Weg den historisch und architektonisch interessanten Brücken, die aber ausnahmsweise nichts mit den Pausen zu tun haben: Übernachten kann man in Hotels in den hübschen Orten entlang des Weges.

Kontakt:

Tourismusverband
Osnabrücker Land e. V.
Herrenteichsstraße 17+18
49074 Osnabrück
Telefon 0541 / 95111-95
Fax 0541 / 95111-20
E-Mail:
service@osnabruecker-land.de
www.osnabruecker-land.de

Mitglieder willkommen!

Seit 1973 arbeitet der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. auf dem Gebiet der Heimatpflege. Das Spektrum umfasst dabei unter anderem die Geschichte des Osnabrücker Landes, die Denkmalpflege, den Natur- und Umweltschutz, die plattdeutsche Sprache und vieles mehr.

Seit 1973 sind die regelmäßigen Veranstaltungen des Heimatbundes Treffpunkt und Forum für Mitglieder, Freunde und Gönner der Organisation. Seit 1974 wird alljährlich das Heimat-Jahrbuch herausgegeben, eine Fundgrube für alle Heimatfreunde, 300 bis 400 Seiten gefüllt mit interessanten und spannenden Beiträgen. Seit 1982 berichtet unser Mitteilungsblatt „De Utröiper“ regelmäßig über brandaktuelle Themen, Projekte und Entwicklungen.

Darzeit gehören dem Heimatbund rund 600 Mitglieder an – und weitere sind willkommen! Haben wir Ihr Interesse an einer Mitgliedschaft geweckt? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf:

Heimatbund Osnabrücker Land e. V.
Königsstraße 1, 49124 Georgsmarienhütte
Telefon 0 54 01/84 92 66, Internet: www.HBOL.de

Übrigens: Unsere Mitglieder erhalten in jedem Jahr ein Exemplar des neuen Heimat-Jahrbuches und unser Mitteilungsblatt „De Utröiper“ kostenlos!



Von Grenzgängern und Salzschnugglern

Fahrradrouten und offene Pforten im Osnabrücker Land

OSNABRÜCKER LAND (TOL). Es gibt viele gute Gründe, sich auf der „Grenzgängeroute Teuto-Ems“ rund ums Osnabrücker Land zu verträdeln – Schlagbaum und Passkontrolle gehören nicht dazu, obwohl Radler auf dem 152 Kilometer langen Rundweg immerhin 14 Mal eine Grenze überqueren.

Mal zwischen Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, mal zwischen den drei Kreisen Gütersloh, Warendorf und Osnabrück. Entlang der erlebnisreichen Themenroute lassen sich viele Zeichen dafür entdecken, dass diese Grenzen einst viel mehr waren als nur Linien auf Landkarten. Viele Jahrhunderte lang waren sie gut bewacht und manchmal auch heiß umkämpft. Zwischen den Königreichen Hannover und Preußen etwa. Oder auch zwischen der Grafschaft Ravensberg, dem Fürstbistum Münster und dem Hochstift Osnabrück. Alte Grenzsteine sowie Wehr- und Festungsanlagen zeugen bis heute die abwechslungsreiche Landschaft zwischen Ems und Teutoburger Wald.

Zu den Grenz-Geschichten, die sich hier radelnd erfahren lassen, gehören aber nicht nur kriegerische. Auch Ganovenstücke über Schmuggler und Strauchdiebe erzählen ortskundige Guides bei geführten Touren. Zum Beispiel die über den Salzschnuggel, der einst seinen Ausgang nahm in Bad Rothenfelde – heute ein erholsam-friedliches Heilbad mit einem der größten und ältesten Gradierwerke Deutschlands. Salz, das hier im 18. Jahrhundert gewonnen wurde, war begehrt, entsprechend teuer und mit hohen Zöllen und Steuern belegt. Wer den Grenzbeamten ein Schnippchen schlug, konnte mit dem „Weißen

Gold“ einen schönen Profit einstreichen.

Zöllner halten den Rad-Reisenden von heute zwar nicht mehr auf, dafür gibt es andere Stationen, die ein bisschen Zeit kosten können. Denn die Grenzgängeroute bietet – ganz besonders im Juni – einen fast grenzenlosen Genuss. Dann ist Hochsaison für Spargel in den weithin bekannten Anbaugeländen rund um Glandorf, Füchtorf und Bad Laer. Praktisch: Der passende Schinken reift ebenfalls am Wege – in Versmold, der westfälischen Metropole für Wurst und Fleischwaren.

Genuss ist der rote Faden, dem Radler auch auf den übrigen neun Themenrouten sowie auf insgesamt 2500 Kilometern tadellos ausgeschilderter Radwege durchs Osnabrücker Land folgen können. Denn egal, ob sie auf der „Niedersächsischen Mühlen-Tour“ techni-

sche Denkmäler entdecken, auf der „DiVa-Tour“ Spuren der Varusschlacht und Fährten der Dinosaurier finden oder auf der „Artland-Rad-Tour“ Landluft schnuppern – das nächste Bauernhof-Café oder das nächste Gasthaus mit typisch regionalen Produkten ist nie weit. Apropos schnuppern: Die „Garten-Traum-Tour“ verknüpft 37 Gärten rund um die Stadt des Westfälischen Friedens, in denen jetzt Rosen und Stauden um die Wette blühen. Viele der Anlagen sind Privatgärten, für deren Besuch meist eine Anmeldung erforderlich ist.

Mehr Informationen:

Tourismusverband
Osnabrücker Land
Herrenteichsstraße 17+18
49074 Osnabrück
Tel. 0541/95111-95
www.osnabruecker-land.de
www.grenzgaengeroute.de
www.gartentraumtour.de



SO MACHT der Sommer Spaß: Unterwegs auf der „Grenzgängeroute Teuto-Ems“.
Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

Frau Holles süße Medizin genießen

Wie Holunder vom alten Heil- zum modernen Genussmittel wurde

VARUS-REGION (TOL). Als wirkkräftige Heilpflanze wird Holunder vielerorts neu entdeckt. In der Varus-Region des Osnabrücker Landes ist man einen Schritt weiter: Wenn der Schwarze Holunder Anfang Juni seine weißen Blüten öffnet, beginnt hier eine Zeit vielfältiger Genüsse – von frittierten Blüten bis zum trendigen Mixgetränk.

Noch hat Holunder ein Imageproblem. In Gärtnereien der Varus-Region, etwa bei Karsten Igel in Bramsche, ist er als Jungpflanze zwar kaum teurer als Stiefmütterchen. Gekauft wird er dennoch selten. „Dabei ist Holunder eine durchaus wichtige und prägende Pflanze unserer Kulturlandschaft“, so der Gärtner und Historiker – aber zur trockenen Theorie später mehr.

„Drum genieße leise, auf rechte Weise, dem Holler zu Ehr‘ von seinem Likör – meinen Kindern ist das immer total peinlich, wenn ich mein Verslein aufsage.“ Annette Specht stellt besagten Likör ab, der blickdicht-schwarz und dickflüssig wie Sirup im kleinen Glas schwappt. Sie ist Diplom-Biologin, Geschäftsführerin der Grünen Kreistagsfraktion, Mutter von fünf Kindern, ehrenamtliche Gärtnerin am Heimathaus Achmer und heute einmal mehr die „Hollerfrau“ – unschwer zu erkennen an ihrer Fantasietracht in den Holunderfarben Weiß, Grün und Schwarz-Violett. Gemeinsam mit Ulrike Kohn, die die Trachten entworfen und geschneidert hat, serviert sie zu besonderen Anlässen Marmeladen und Gelees, Likör und Wein, Saft und Limonade, die sie aus den schwarzen Beeren und den schneeweißen Blüten herstellt.

(Fortsetzung nächste Seite)



ALEXANDRA TAUTFESTER präsentiert einen Teil ihrer Holunder-Produkte vor dem „Kleinen Haus“ von Bad Essen. Darin betreibt sie das „Teehaus“. Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

Ein kulinarisches Wahrzeichen

(Fortsetzung)

Die süß bestrichenen Brötchen serviert sie mit einem Lächeln, den Likör stets zusätzlich mit dem Gedicht.

„Den Gästen gefällt's, und ich komme auf diese Art mit vielen Menschen ins Gespräch.“ Dann wirbt sie für den Holunder, der ihr aus vielerlei Gründen ans Herz gewachsen ist. Preist seine heilenden und stärkenden Kräfte, die seit der Antike geschätzt und durch moderne Forschung bestätigt wurden. Spannt den weiten Bogen von der germanischen Göttin „Holla“, der er seinen Namen verdankt, bis zum Grimm'schen Märchen „Frau Holle“, das in der uralten Mythologie seinen Ursprung hat. Nicht zuletzt – jetzt wird angestoßen – „sind der Duft und der Geschmack einfach unvergleichlich“. Was mehr ist als ein Werbeversprechen, denn sogar nüchterne Botaniker nennen den frischen und fruchtigen Geruch der Blüten „unverwechselbar und typisch“.

Specht ist davon überzeugt, dass Holunder zum kulinarischen Wahrzeichen der Varus-Region taugt. Denn viele Gäste, so habe sie beobachtet, schätzen wieder regionale Produkte und suchen das Typische, das Unverwechselbare. Für diese Idee hat sie bereits zahlreiche Gastronomen begeistert: „Während der vergangenen drei Jahre ist die Zahl derer, die Holler-Produkte anbieten, geradezu explodiert.“

Im „Kleinen Haus“ von Bad Essen etwa hat das Beispiel Schule gemacht: Wirtin Alexandra Tautfester trägt ebenfalls gerne Tracht und hat den Trend zu natürlichen Genüssen aus der Region aufge-

(Fortsetzung nächste Seite)



DAS IST LECKER: Alexandra Tautfester stellt das Holundergelee, das sie im „Kleinen Haus“ von Bad Essen verkauft, selbst her.

Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land



JUTTA LANGE in ihrer Bad Essener Lehr-Küche - ab Anfang Juni spielt in ihren Kochkursen auch der Holunder eine große Rolle, zunächst die Blüten, im Spätsommer auch die Früchte.

Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

Ein Blumengeschäft mit Erlebnis-Gastronomie

(Fortsetzung)

griffen. In ihrem Teehaus serviert sie Rote Grütze, Gebäck, Salate und natürlich Tees, die mit Holunder zubereitet sind. Renner der Saison ist das Trend-Getränk „Hugo“ – Prosecco mit einem Spritzer Holunderblütensirup. Und zu einem Dauerbrenner entwickeln sich Holler-Mitbringsel:

„Immer mehr Gäste kaufen lieber ein Gelee in einem hübschen Glas, als sich daheim die hundertste Souvenir-Vase ins Regal zu stellen.“ Bei der Frage, woher sie all den Holunder habe, ob es Plantagen in der Nähe gebe, verschwindet ihr holunderblütenweißes Lächeln kurz. „Plantagen?“ Die Idee ist ihr offenbar vollkommen neu. „Der wächst hier doch sowieso überall.“



ULRIKE KOHN (links) und Annette Specht sind die Hollerfrauen von Bramsche; sie forschen in Sachen Brauchtum und Botanik des Holunders. Zudem bieten sie zu verschiedenen Anlässen ihre hausgemachten Holler-Produkte an. Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land



KARSTEN IGEL, Historiker und Landschaftsgärtner, zeigt eine Freiluftausstellung in seiner Gärtnerei. Es geht um die Kulturlandschaft und den Holunder darin.

Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

Fast wie Unkraut. Ich muss nur ein paar Schritte vor die Haustür gehen und kann meinen Korb in kürzester Zeit vollpflücken.“ Aber egal, wie viel sie erntet: „Der Vorrat reicht nie bis zur nächsten Saison.“

Das kennt auch Jutta Lange. Ein paar Schritte vom „Kleinen Haus“ entfernt widmet sie sich der heimischen Wildfrucht auf etwas andere Weise: Im „Blütengenuss“ – zur Hälfte ein Blumenladen, zur anderen Hälfte eine Erlebnis-Gastronomie – bietet sie vom Beginn der Blütezeit Anfang Juni bis zur Beeren-Ernte im September Holunder-Kochkurse an. „Schon mit den Blüten lassen sich ganz wunderbare Sachen machen“, gerät sie schnell ins Schwärmen. Holunder-Küchlein zum Beispiel. Hierfür werden die weißen Rispen in einen dünnflüssigen Teig getaucht und dann

(Fortsetzung nächste Seite)



WENN DIE BEEREN fast schwarz sind, hat der Holunder sein volles Aroma entwickelt und ist reif für die Ernte.

Foto: Tourismusverband Osnabrücker Land

Diese Pflanze wuchert wie Unkraut

(Fortsetzung)

wie Krapfen in siedendem Öl ausgebacken. Natürlich müsse man dabei Maß halten. Denn wenn man zu viele Blüten erntet, gebe es später natürlich entsprechend weniger Früchte. „Zuletzt kam es schon zu Engpässen“, sagt sie. „Da haben mich Freunde gefragt, ob ich wüsste, wo es noch Holunder-Büsche gibt, die nicht abgeerntet sind.“

Dennoch bestehe bisher offenbar kein gesteigerter Bedarf an Holunder-Pflanzen für den heimischen Garten, sagt Karsten Igel. Als Gärtner könne er dem Gewächs ebenfalls nicht viel abgewinnen. Denn Holunder wuchert wie Unkraut, breitet sich schnell aus und lässt sich kaum wieder ent-

fernen, denn beharrlich schlägt er aus den Wurzeln immer wieder aus. Als Historiker der Universität Münster jedoch sieht Igel das ein bisschen anders: „Holunder ist eine ganz typische Pflanze unserer Kulturlandschaft. Wo immer ein Wald gerodet wurde, wo immer Flächen auch nach industrieller Nutzung brach liegen, gehört der Holunder zu den allerersten Pioniergehölzen und prägt deswegen unsere Landschaft.“ Wer es ganz genau wissen will: Dieser Tage hat Igel eine seiner ungewöhnlichen Ausstellungen eröffnet. Diesmal nicht, wie zuletzt vor zwei Jahren, im historischen Rathaus von Osnabrück, sondern auf dem Gelände des Familienbetriebs „Gartenkultur Igel“. Der Titel: „Kulturlandschaft – Landschaftskultur“.

Noch bis zum 20. Oktober zeigen Schautafeln rund um den 500 Jahre alten Hof der Igels, wie der Mensch im Laufe von Jahrhunderten seine Umwelt prägte. Auch zum Wohle des Holunders, denn in der ursprünglichen, natürlichen Waldlandschaft des Osnabrücker Landes war er eine recht seltene Pflanze – und vielleicht gerade deswegen als Busch der Göttin Holla hoch verehrt.

Weitere Informationen:

Tourismusverband
Osnabrücker Land e. V.
Herrenteichstraße 17+18
49074 Osnabrück
Tel. 0541 / 95 111 95
E-Mail:
service@osnabruecker-land.de
www.varusregion.de
www.osnabruecker-land.de

Natur, Kultur und Gesundheit im Fokus

Gemeinde Bad Essen ein Aktivposten in der Varus-Region

BAD ESSEN (prm). Schon vor mehr als 140 Millionen Jahren gab es Leben in Bad Essen – davon zeugen die Dinosaurierspuren im sieben Kilometer entfernt gelegenen Ortsteil Barkhausen. „Bad Essen ist Natur erleben – Wandern auf den gut ausgeschilderten Wegen des Wiehengebirges – die ‚Gesundheitspfade‘ – sind hier ein guter Tipp“, betont die Leiterin der Tourist-Information, Annette Ludzay.

Radeln zu den Schlössern der Umgebung, durch Wiesen und Felder, am Kanal entlang – zum Norden hin ist Bad Essen flach und eben. Entspannen auf dem Historischen Kirchplatz, Kaffee und Kuchen genießen, einfach mal nichts tun ...

In Bad Essen erlebt der Gast heute auch aktiv Historie: In der „Alten Wassermühle“ wird bei Mahlvorführungen vom Müller

Korn geschrotet. In der Harpenfelder Dorfschmiede kann man den Schmieden auf die Finger sehen und selber schmieden. Im Künstler-Atelier „Alter Bahnhof“ finden Malkurse im Fachwerk statt. Historische Ortsführungen, Holunderführungen, Soleführungen und Führungen auf dem „Weg der Sinne“ sind spannende Erlebnisse.

Der Kurort Bad Essen hat eine ungewöhnlich hochkonzentrierte Sole mit über 31% Salzgehalt. Heilkräftig bei rheumatischen Erkrankungen, Atemwegserkrankungen und Hauterkrankungen. Ein gesundes, auch architektonisch interessantes Erlebnis ist die 2010 während der niedersächsischen Landesgartenschau errichtete Sole-Arena im Solepark. Das runde Gradierwerk mit einer speziellen Sole-Vernebelung im Innenraum ist immer frei zugänglich, ein idealer Raum für Atemtherapie.

Die Bad Essener Sole ist auch unter dem Aspekt „Genuss“ ein wahrer Schatz: Das Bad Essener Urmeersalz mit dem Markennamen „King of Salt“ wird wegen seiner Geschmacksvielfalt in vielen guten Restaurantküchen eingesetzt und ist einer der Bad Essener „Genuss-Botschafter“.

Weitere sind der Holunder in Blüte, Beere und den daraus hergestellten Produkten. Herzhafte, bodenständige Spezialität: die „Kartoffelplate“, das regionale Gericht der Varus-Region des Osnabrücker Landes, zu der der Sole-Kurort Bad Essen gehört.

Informationen:

Kur- und Verkehrsverein
Bad Essen e. V.
Lindenstraße 25
49152 Bad Essen
Telefon 05472/94920
E-Mail touristik@badessen.de
www.badessen.info



*EINES DER WAHRZEICHEN des Kurortes: Die Sole-Arena, die im Vorfeld der Landesgartenschau errichtet wurde.
Foto: Gemeinde Bad Essen*

Veranstaltungen 2013



27. April 2013
**Kreisheimattag
in Bohmte**



23. Juni 2013
**Sternwanderung
nach Bad Iburg**



8. September 2013
**„Tag des offenen
Denkmals“**
in Kloster Oesede



25. Oktober 2013
**Osnabrücker
Landwehrmahl**
im Alten Gasthaus Fischer-
Eymann in Bad Iburg



26. Oktober 2013
**Regionale
Bücherbörse**
im Kreishaus Osnabrück



15. Dezember 2013
**Plattdeutsche
Adventsfeier**
in der ehemaligen
St.-Martinus-Kirche
in Hagen a. T.W.





Schönes Osnabrücker Land: Die Sundermann-Steine in Gretesch. Foto: Jürgen Krämer



Der Heimatbund Osnabrücker Land e.V. im Internet.

Interessante und wissenswerte Aktivitäten,
Daten, Fakten, Veröffentlichungen und
alles rund um den Heimatbund
finden Sie im Internet unter folgenden Adressen
www.heimatbund-osnabruecker-land.de
www.hbol.de

